Von Helm,

Der Freygeiſt ein Heuchler.

Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Von

Johann Adam Weiß,

Dem Verfaſſer von Roſe, die Nonne wider ihren Willen.

Mannheim,
bey Tobias Löffler. 1779.

Digitized by Google

Doch, indem ich von Kunſtrichtern rede, denk ich an Männer von feinem Geſchmack und reifem Urtheil; an Richter, welche zu billig ſind, von einer freywillig hervorgekommenen Frucht der bloßen Natur und von einer durch die Kunſt erzogenen, mühſam gepflegten Frucht, einerley Vollkommenheit zu fodern.

Wieland in der Zueignungsſchrift der Geſchichte der Fräulein von Sternheim.

Digitized by Google

Perſonen.

Herr von Palmheim.
Sophie, deſſen Gemahlin.
Frau von Palmheim, des erſtern Mutter.
Charlotte von Palmheim, ihre Tochter.
von Kronwill, Charlottens Geliebter, und Palmheims Freund.
von Helm.
Johann, Palmheims Bedienter.
Einige Soldaten von der Wache.

Die Handlung geht in einem Gaſthof vor, fängt frühe Morgens an, und endiget ſich gegen Abend.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Kronwill, Palmheim, Johann.

Kronwill.

Alſo weiß ihre Frau Mutter nichts von ihrer Reiſe?

Palmheim.

Nichts.

Kronwill.

Nichts von ihrem Vorhaben?

Palmheim.

Nichts.

Kronwill.

Alſo auch nicht, daß ich ihr Begleiter bin? — Palmheim! Sie werden mir bey ihrer Frau Mutter unendlichen Verdruß machen, und wiſſen doch, wie un-

Digitized by Google

entbehrlich mir ihre Freundſchaft wegen ihrer Schweſter iſt. Wie leicht kan ſie argwohnen, daß ich aus Eigennutz ihr übertriebenes Vorhaben befördere. Warlich, wann ſie mich vor unſerer Ankunft, nur das Mindeſte von ihrem Entſchluß hätten merken laſſen, ſo würde mich nichts hieher gebracht haben, ſo ungern ich ihnen ſonſt etwas abſchlage. Ja meine Weigerung wäre nicht einmal Mangel der Freundſchaft geweſen. Sie ſelbſt geben mir gewiß noch Recht, wann ſie ihr haſtiger Schritt reuet, und dieſe Reue kan unmöglich auſſenbleiben.

Palmheim.

Sind diß nicht Grillen! Geſetzt, meine Mutter wüßt' in dieſem Augenblick alles, geſetzt, ſie erfährt es ſpäther — Bin ich dann nicht einmal, wie das andere, mein eigener Herr? Kan ich nicht in jedem Fall mein Betragen rechtfertigen? — Sie, meinen künftigen Schwager, nahm ich bloß in der Abſicht mit hieher, um noch vor meinem Eintritt ins Kloſter einige, meine Güter betreffende Aufſätze, zu entwerfen, und ihnen einzuhändigen. Hierzu brauch ich ihren Rath, und zum Theil ihre Einwilligung. Sobald meine letzte Unterredung mit dem Prior vorbey iſt, muß diß geſchehen, dann nach meinem Eintritt ins Kloſter will ich keinen Blick mehr in die Welt thun. Mein Schritt iſt nicht voreilig. Seit den vier letzten unglück-

glückſeligen Wochen, ſeh' ich ſeine ſtille Mauern, als die einige Freyſtatt meines Jammers an.

Kronwill.

Ach laſſen ſie doch dieſen ſchwermüthigen Vorſatz fahren! Wann ihre, nun durch Sturm empörte Seele, durch Zeit und Vernunft nur etwas ſtiller wird, ſo wird gewiß der ſanfte Umgang mit wahren Freunden ihr Herz mit Troſt erfüllen, wahre Ergebung in den guten Willen der beſten Vorſehung wirken, ihre Ruhe wieder herſtellen. Lieber Palmheim! Sie ſind Mann, können unmöglich dem Phantom einer unwandelbaren Glückſeligkeit in dieſer Welt, im Ernſte nachjagen. Aber ſie kennen Religion und Vernunft, können ſich durch dieſe, den Druck, der eiſernen Hand des Schickſals erleichtern, können —

Palmheim.

(Fällt ihm haſtig in die Rede) Sagen ſie mir nichts mehr von einem fernern Umgang mit Menſchen. Neid und Eiferſucht würden mich zum Verbrecher unter ihnen machen. Andere ſind glücklich — ich kanns nicht mehr ſeyn. Eine jede vergnügte Mine meiner Mitbürger ſagt mir: So ſeelig warſt auch du vor dem unerſetzlichen Verluſt deiner Sophie — Vergiftet meine ewig blutende Wunden, und tödtet mich doch nicht ganz. So wirkt der beſte Troſt meiner liebſten Freunde auf mich. Selbſt ſie, theurer Kronwill! verzeihen ſie mir! Selbſt ſie, fielen mir oft mit ihrem

Digitized by Google

herrlichen Zuſpruch beſchwerlich. Ewiges Trauren macht meine Seele gegen alles unempfindlich, was nicht mit mir über meine beſte himmliſche Gemahlin klagt — meinen Jammer vergrößert.

Kronwill.

Sie ſprechen und klagen ja wie ein Mann — ohne alle Grundſätze.

Palmheim.

Grundſätze — die wirken viel auf einen hoffnungsloſen Leidenden, den ſein Schmerz hinreißt, unempfindlich, zum Menſchenhaſſer macht. Alle die um mich ſind, würd' ich mit meiner tödlich ſteigenden Schwermuth anſtecken. Nein mein Lieber! von der Peſt ergriffene gehören nicht mehr in die menſchliche Geſellſchaft. In ein düſteres Gewölbe muß ich mich verſchlieſſen, dort, beym ſchwachen Schimmer einer ſterbenden Lampe mir ſchwarze Bilder der Schwermuth ſchaffen, ſie aus den grauenvollen Mienen meiner Brüder ſammeln, ein noch fürchterlichers Ganze daraus bilden — Ihr memento mori wird meinem Ohr Engelsmuſik ſeyn, jede meiner Fibern wird dabey harmoniſch beben — und diß wird, wann ich anderſt noch eines Glücks fähig bin, mir Wonne ſeyn.

Kronwill.

Liebſter! Sie ſchwärmen, und werden ein Märtyrer ihrer Schwärmerey. Anſtatt, daß ſie den Stachel ihrer Leiden ſtumpf machen, ihm eine eherne Bruſt ent=

entgegen ſetzen ſollten, geben ſie ſich alle erdenkliche Mühe ihn zu ſchärfen, tiefer in die Wunde zu ſtoſſen. Was ſoll man vom ſchwächern Geſchlecht erwarten, wann Männer feige genug ſind, bey unveränderlichen Unglücksfällen zu verzweifeln?

Palmheim.

Meine Leiden drucken mich nieder — Kan ſich der Sterbende noch wehren?

Kronwill.

Aber doch unter der Laſt wegkriechen, und theilnehmende Freunde, die ſie ihm abnehmen wollen — tragen helfen, nicht von ſich ſtoſſen. Angenehme Reiſen, aufmunternde Geſellſchaften, ernſthafte Betrachtungen, ihre reitzende Landgüter, zärtliche Freunde, redliche Verwandte — Alles diß bietet ihnen ihre Lage an, ihren Schmerz wenigſtens zu lindern.

Palmheim.

Und diß alles zuſammen genommen, iſt gegen der himmelvollen Seeligkeit, die mich in Sophiens Armen beglückte, unendlich weniger, als ein Sandkorn gegen die Erde. Sie mein Alles, iſt nicht mehr — und ich ſollte ſeyn — Sie, in deren Beſitz mir mein Leben, wie ein ſanfter Bach zwiſchen Blumen, hinfloß, die nur einen Willen mit mir hatte, der zweyte Leib meiner Seele war. Sie verſchlangen, verzehrten wüthende Flammen an meiner Seite — Gott! warum haben ſie nicht mich, ſtatt ihrer in Aſche verwandelt, oder

 mich

mich wenigſtens mit ihr getödtet, ſo wären doch unſere Seelen ewig vereinigt. Aber nein! ich ſoll von der Folter tauſend ſterbender Sünder gequälet werden, langſam verdorren — O möchten ſie nur einen Augenblick den Schmerzen fühlen, der wie ein tobendes Feuer durch alle meine Nerven wüthet —

Kronwill.

Glauben ſie mir, Theureſter! Ich fühle die ganze Stärke ihres gerechten Jammers. Aber, wann es auch möglich wäre, daß mich ein noch härteres Schickſal träfe, ſo würd' ich dannoch den Schmerz nicht zur Verzweiflung aufſteigen laſſen. Mit männlichem Muth würd' ich mich der weiſen Vorſehung unterwerfen, klagen, aber nicht murren, mich nicht gegen den Himmel empören, der immer das Unglück nach unſern Kräften abwiegt, wann wir nur nicht zu träge ſind, ſie anzuwenden.

Palmheim.

Sagen ſie dem vom Donner Gelähmten, daß er ſeine Kräfte zum Gehen anwenden ſoll! Und mich trift täglich der furchtbare Schlag aufs neue, mit voller Stärke. Die Summe verſchwundener Freuden (Gott! ſie war groß, ſehr groß!) drängt ſich unaufhaltbar vor meine Seele, ihr Licht erleuchtet, fürchterlich, gleich dem nächtlichen Blitz, den Abgrund, in den ich ſtürzte, macht mir ſeine unendliche Tiefe ſichtbar — Die Luft, die meine Sophie berührte, der Schatten, unter welchem

chem ſie mit mir ruhete, alle Schönheiten der Natur, die ich an ihrem Arm tauſendfach empfand, wecken alle meine Gefühle ſtürmend auf, mich es millionenfach empfinden zu laſſen, daß ich ſie verlohren habe. — O Freund! laſſen ſie mich fliehen, mich auf ewig vor der Welt verbergen!

Kronwill.

Mein Lieber! Diß muß nicht ſeyn. Schenken ſie ſich ihrer Mutter, Schweſter und Freunden wieder. Mitleidige Thränen werden ſich mit den ihrigen vermiſchen. Dieſer Troſt iſt zwar in ihren Augen eine Kleinigkeit. Aber rettet dann nicht oft ein ſchwaches Reiß den halbſinkenden Schiffbrüchigen? Niemand wird Gleichgültigkeit, ſtoiſche Fühlloßigkeit, trockene Augen und heitere Mienen von ihnen fodern. Das menſchliche Herz iſt zum Bluten, aber nicht zum tödtlichen Verbluten geſchaffen. Und wann ſich tauſendmal die Wege der Vorſehung vor ihrem Aug in Mitternacht verliehren, ſo müſſen ſie doch bereits aus eigener Erfahrung wiſſen, daß dieſe nicht ewig dauert, daß auf eine entzückende Morgenröthe, die heiterſten Tage zu folgen pflegen.

Palmheim.

Lieber Kronwill! Mein Gefühl iſt zu empfindlich. Es überfällt mich unwiederſtehlich, überſpannt ſich wider meinen Willen.

Digitized by Google

Kronwill.

Diß wird es noch weit ſtärker in der Einſamkeit thun. Berauben ſie ſich ja nicht des vorzüglichſten Mittels es zu ſchwächen, der Gelegenheit, ihren Kummer in den Schoos ihrer Freunde auszuſchütten, ſonſt wird er deſto tiefer in die Seele ſchneiden.

Johann (kommt.)

Eben ſteigt Herr von Helm unten ab.

Palmheim.

Gerade zur Unzeit. Kronwill! bleiben ſie hier und unterhalten ſie ihn. Mir iſts bey meiner wirklichen Lage unmöglich.

Kronwill.

Ja, ich will ihn erwarten.

Palmheim.

Sagen ſie ihm; ich ſey ausgeganger. (zum Bedienten) Du ſagſt das nemliche, wann er nach mir fragt. Ich will indeſſen mein Vorhaben noch einmal überlegen.

Zweyter Auftritt.

Kronwill allein.

Der unglückliche Mann! Sein empfindſames Herz verbindet ſich mit ſeiner verirrten zügelloſen Phantaſie, und beede zeigen ihm auf einmal, alle ehemals genoſſene Freuden, dann verliehrt er ſich im Entzücken, ſiehet

Digitized by Google

ſiehet ſeine Gemahlin, haſcht das Schattenbild, unterredet ſich Stundenlang mit ihr — erwacht ſchrecklich aus ſeiner Täuſchung, und fühlt das doppelte Gewicht ſeines Jammers — Faſt ſollte man in dieſer Lage, gefühlloſe Klötze beneiden.

Dritter Auftritt.

von Helm. Kronwill.

von Helm.

Welch ein unerwartetes Vergnügen für mich, daß ich ſie und Palmheim hier antreffe! Ich hatte dieſen Morgen ein kleines Geſchäft in der Stadt, und wollte eben wieder auf mein Landgut zurück, als ich an der Kutſche Palmheims Wappen erkannte.

Kronwill.

Vielleicht kommt er bald zurück, wann ſie ſich ſo lange aufhalten. Er iſt vor wenigen Minuten ausgegangen.

von Helm.

Wann ich ſolche Geſellſchaft, wie die ihrige finde, ſo eile ich nicht ſehr. Sonſt pfleg' ich mich freylich nie lange hier aufzuhalten, ja es können vierzehn und mehr Tage verſtreichen, eh' ich mich unter die rauſchenden Ergötzungen der Stadt wage, die mir je länger je mehr mißfallen.

Kronwill.

Sie denken ſehr philoſophiſch.

von Helm.

Man wird ja täglich älter, die Jugend Hitze verfliegt, und mit ihr die Freude an nichtsbedeutende Kleinigkeiten. Ich ziehe ein dauerhaftes Vergnügen vor. Einige gute Freunde, moraliſche Unterhaltungen, ein gutes Buch, oder ſtille Betrachtungen der herrlichen Natur ſind nun mein angenehmſter Zeitvertreib.

Kronwill.

Ich lobe ihren guten Geſchmack, der ſonſt in ihren Jahren ſo ſelten iſt.

von Helm.

Den letzten edlen Warnungen, meines guten ſterbenden Vaters, gegen die leicht anſteckende Laſter der Stadt, hab' ich ihn gröſtentheils zu danken. Bleib ein Freund der Tugend! diß waren ſeine letzten Worte, und ſie drangen wie ein Blitz in meine Seele, werden mir ewig unvergeßlich bleiben.

Kronwill.

Ja ich weiß, wie viel die Tugend bey dem Tod ihres würdigen Herrn Vaters verlohr. Andere Grundſätze konnt er ihnen unmöglich einflöſſen, und wie glücklich müſſen ſie ſeyn, wann ſie ihnen getreu bleiben — Dieſe ſind Palmheims einige Stütze, hätt er Tugend und Religion nicht, ſo wärs längſt um ihn geſchehen.

Digitized by Google

von Helm.

Der Bejammernswürdige! Sein Unglück rührte mich in der Seele — Aber war dann gar keine Rettung mehr möglich?

Kronwill.

Nein. Palmheim war, wie ſie wiſſen, kurz vorhin krank. Sophiens unvergleichbare Zärtlichkeit ließ ſie einige Nächte nicht von dem Bett ihres Gemahls weichen. Sie wacht' ihm ſelbſt, und härmte ſich ins geheim ſo dabey ab, daß auch ihre Geſundheit Gefahr dabey lief. Auf Palmheims dringendes Bitten, begab ſie ſich endlich in den andern Flügel des Schloſſes zur Ruhe, wo ſie eine Nacht um die andere ſchlief. Er erholte ſich, und Sophie wollte, ihm deſto mehr Ruhe zu laſſen, noch einige Nächte auſſer ſeinem Zimmer ſchlafen, diß war ihr Untergang. Früh um zwey Uhr bemerkte ein alter Bedienter, daß der Flügel, wo Sophie ſchlief, in Flammen ſtund. Zum Unglück war die alte Frau von Palmheim mit Charlotten und den übrigen Bedienten in die Stadt gefahren, und alſo in dieſer Schreckensnacht niemand, als Palmheim, ſeine Gemahlinn und Johann im Schloß. Man flog zu Hülfe, allein Sophiens Zimmer ſtund ſchon in hellen Flammen. Kein Menſch konnt' ihr mehr nahe kommen, und das Feuer war wahrſcheinlicherweiſe in ihrem Zimmer ausgebrochen, da ſie faſt alle Nächte noch im Bette zu leſen pflegte. Ein günſtiger

Wind

Wind und die herbey eilende Nachbarn retteten zwar den Reſt vom Schloß, aber Sophie war hin, man konnte keine Spuren von ihr entdecken.

von Helm.

Gott! welch ein fürchterlicher Vorfall! Mein Blut ſtarrt in den Adern, wann ich mir den jämmerlichen Tod dieſer Rechtſchaffenen, dieſes ausgezeichneten Muſters edler Gattinnen gedenke. Tauſendfach verdienet ſie alle Thränen, die ihr, ihr troſtloſer Gemahl nachweint. Ich bin eben deswegen abgeſtiegen, um ihm mein wahres Beyleid zu bezeugen, da ich ſeit dem nicht auf ſein Gut kam, oder ſonſt Gelegenheit gehabt hätte.

Kronwill.

Wann ſie ihn lieben, ſo ſprechen ſie gar nichts davon. Eine jede Erinnerung erneuert ſeinen Schmerz — bringt ihn auſſer ſich — Ernſthafte Unterhaltungen ſind würklich das Beſte zu Wiederherſtellung ſeiner Ruhe. Ich rieth ihm: wiedmen ſie ſich ganz dem vertrauten Umgang weiſer Religions- und Tugendfreunde! Ihre vernünftigen und ernſthaften Unterhaltungen werden ihnen ihren Verluſt, wo nicht vergeſſen, doch ſtandhaft ertragen lehren.

von Helm.

Und dieſem herrlichen Rath wird Palmheim ohne Zweifel folgen, da er ſie, den Freund ſeines Herzens, ſo genau kennet. —

Kron-

Digitized by Google

Kronwill.

Wie ſehnlich wünſcht' ich diß! Er iſt einer von der erſten Gattung der guten Menſchen, den man nie zu viel lieben kann.

(Der Wirth bringt Chocolade und geht gleich wieder ab.)

von Helm.

Das iſt er — Wollen Sie nicht mit mir frühſtücken?

Kornwill.

Ich habe ſchon mit Palmheim getrunken.

von Helm (trinkt und ſagt dabey)

Der arme Palmheim! Sein fürchterliches Schickſal raubt mir faſt alle Gedanken, könnt' ich ihm doch ein Theil ſeiner Leiden abnehmen! Gern wollt' ich die Helfte meiner ruhigen Tage dafür geben.

Kronwill.

Ihr Mitleid macht ihrem Charakter Ehre. Möcht' es nur einen lindernden Einfluß auf die leidende Seele unſers lieben Freundes haben. Aber dazu hab' ich leider wenig Hofnung.

von Helm.

Es hält freylich hart, einen ſo gefühlvollen Mann zu beruhigen, der alles, was den Kaltblütigen kaum rühren würde, doppelt ſtark empfindet, und ſeinem verſchwundenen Glück mit unendlich größerer Wehmuth nachjammert. Inzwiſchen legt ſich doch auch der wildeſte Sturm wieder, wann er ausgetobet hat.

Kron-

Digitized by Google

Kronwill.

Ach ich beſorg, er wird ihn mit ſich fortreiſſen! Noch immer wüthet ſein Schmerz mit der erſten Heftigkeit.

von Helm.

Aber ſeine moraliſche, noch mehr ſeine wahrhaftig chriſtliche Grundſätze können ihn unmöglich ſinken laſſen. Dieſen hängt er ja mit einem beynahe enthuſiaſtiſchen Feuer an. Er würde lieber ſelbſt nackend gehen, als einen Bettler in ſeiner Blöſe ſehen. Lieber hätt' er ſein ganzes Vermögen verlohren, lieber ſeine theureſte Sophie in Noth geſetzt, als eine einige ungerechte Handlung begangen. Er wird alſo auch eher ſein Leiden der Religion aufopfern, als dieſe durch unmäſſiges Trauren ſchänden.

Kronwill.

Aber gerade dieſer Enthuſiasmus führt uns oft auf irrige Entſchlüſſe. Oft glauben wir der Religion ein angenehmes Opfer zu bringen, und ſie muß es verabſcheuen, da es uns an der Ausübung anderer, weit heiligerer Pflichten hindert.

von Helm.

Ich verſtehe ſie nicht ganz.

Kronwill.

Und ich wünſche nichts feuriger, als daß ſich ihnen diß Räzel nie von ſelbſt aufklären möge, dann will ichs ihnen deſto freudiger entwickeln — Nun muß ich ſie verlaſſen, Palmheims Lage ruft mich. (geht ab.)

Drit-

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

von Helm allein.

Dieſem will ich nicht weiter nachgrübeln. Hab' ich ihn doch ſchon gefangen, und ſo viel von ihm heraus gelocket, als ich zu meinen Abſichten brauche. Iſts nicht deutlich genug: Wiedmen ſie ſich ganz dem vertrauten Umgang weiſer Religions- und Tugendfreunde! — verdeutſchet: Geh ins Kloſter, und laß mir deine fette Güter mit deiner Schweſter! — Nur gemach, wohlweiſer Kronwill! Laß doch dem armen Helm auch etwas davon zukommen, wann er dir nicht gar alles wegſchnappet. Wehe dem Witz! Wann ihr elende Kerls mit euren Träumen von Tugend und Religion ihn beſiegen könntet. Aergerlich genug! daß man ſich zuweilen in die Larve dieſer hirnloſen Dummköpfe verſtecken muß, um ungeſtört ſeinen Zweck zu erreichen. Doch es verlohnt ſich noch der Mühe, die herrlichſte Erfüllung aller unſerer Wünſche verſüſſet auch diß. Wer dieſe Maske klug zu gebrauchen weiß, kan ohne Furcht ſengen, rauben, morden, und dann ein groſer Mann werden. Aber Witz — Witz gehört vor allen Dingen dazu. Dieſer muß das alberne Getändel, die kindiſche Aengſtlichkeiten vom Gewiſſen, und wie alle die ſchöne Dinge heiſſen, dieſe Erziehungsgeſpenſter aus dem Kopfe lachen, und dann kan man erſt das groſe Ziel errei-

chen,

chen, das ich mir vorgeſetzet habe. Palmheim iſt ein wahrer Ritter von der traurigen Geſtalt, folglich Thor genug eine Kutte anzuziehen, in ein finſteres Gewölbe zu kriechen, und ſich zu tode zu winſeln. Seine Mutter hab ich durch meine ſchnelle Nachricht von ſeinem Vorhaben auf meine Seite gebracht. Kronwilln hält ſie für einen eigennützigen Verräther, dem es nur um ihres Sohns Güter zu thun iſt, Sophie glaubt jedermann tod, und für die zärtliche Dulcinee will ich, wanns nöthig iſt, Windmühlen und Rieſen beſiegen.

(Johann taumelt mit einer groſsen Flaſche Wein ins Zimmer.)

Fünfter Auftritt.

von Helm, Johann.

von Helm.

Ha ſieht man dich einmal alter Schelm! Du bringſt doch immer eine tüchtige Parthie nährende Säfte für dein Naſenvorgebürge und dein angelegtes Kupferwerk mit.

Johann (auf die Flaſche deutend.)

Dieſe Tropfen Maasweis genommen, ſind eine herrliche beſänftigende Tinctur, gegen das Herzklopfen, welches mich zu Zeiten überfällt, wann ich an die gute Sophie denke, wie ſie in der Kutſche die Hände rang, und um ihren Palmheim jammerte.

(Er trinkt währender Unterredung einmal über das andere.)

von

von Helm.

Ha! Ha! Ha! Guck Frizgen! dort ſteht ein ſchwarzer Mann, der dich beißt! ſagte immer meine Amme, wann ich ihr bey Nacht die Ohren voll heulte, und (er ſchlägt dem Johann auf die Bruſt) ſieh' Einfalts Pinſel! da ſteckt ein Gewiſſen! diß klagt dich an, wann du nicht leiden willt, daß ich ein Herr bin. So etwas muſte man erdenken, daß euch dummen Jungens nicht auch in den Sinn kommt, Herren zu werden, daß ihr deſto ungezwungener unſere Eſel bleibt. Nicht wahr alter Geck? es reimt ſich nicht mit deinem Catechiſmus, daß du mir das Menſch in die Hände geliefert haſt. Aber reimt ſich dann diß damit, daß manche, die ihn auslegen, fluchen, wuchern, ſaufen, und zuweilen auch über das ſechſte Gebot hinſtürzen? Beym Teufel! Mitleyd muß man mit euch einfältigen Leuten haben. Aber es iſt einmal wahr: Aus einem Ganß Ey ſchlupft kein Adler.

Johann.

Nun! Nun! Nur nicht ſo ſtreng.

von Helm.

Wann du mein Geld verdienen willt, ſo muſt du auch kein ſo jämmerlich dummes milzſüchtiges Geſchöpf ſeyn.

Johann.

Nur noch ſo ein paar Aufträge, wie der letzte war, dann hoffe ich über das Gewiſſen, den Catechiſmus,

Digitized by Google

ja das ganze Chriſtenthum wegzuſpringen. Sie können einen ſchon witzig machen.

von Helm.

Dann kann aber auch in deinen Tagen noch was rechts aus dir werden. — Da haſt du zwey Ducaten für deine heutige Nachricht. Wann heut alles gut geht, ſo bekommſt du noch hundert und auf deines Herrn Gut die Verwaltersſtelle.

Johann.

Herrlich! Nun mags immerhin noch einmal an ein Rauben und Sengen gehn, und ich bin gewiß dabey.

von Helm.

So viel Mühe brauchts heute nicht. Mein Wiz allein ſoll dißmal alles ausführen. Du haſt nichts dabey zu thun, als deine Herrſchaft und Kronwillen auszuſpähen, mir von allem pünktliche Nachricht zu bringen.

Johann.

Hm! Diß iſt ja mein gewöhnliches Geſchäft.

von Helm.

Nur erforderts heute die genaueſte Pünktlichkeit und Schnelle, dann wann es gut geht, ſo fält heute die Feſtung und alles in meine Hände.

Johann.

Der — Teuf — el! Da wären ſie ja ein großer Held!

von

Digitized by Google

von Helm.

Dummer Kerl! darüber brauchſt du eben keine ſo groſse Augen zu machen. Hör' einmal meinen Plan und wie weit ich ſchon in der Ausführung gekommen bin. Kaum hatt' ich deinen Brief, mit der Nachricht, daſs dein Herr ein Pfaf werden wolle, und deſswegen heimlich mit Kronwilln hieher gefahren ſey, ſo eilt' ich auf der Stelle zu ſeiner lieben Mamma, und ſagt' ihr alles. Dann diſs weiſs ich ſchon, wann Palmheim einmal einen Sparren im Kopf hat, und eine Wand durchrennen will, ſo läſst er gewiſs nicht nach. Er ſtöſst ſich lieber das Hirn ein.

Johann.

Das thut er. Beſonders wann es aus Gefälligkeit gegen die liebe Frau Tugend oder Religion geſchieht.

von Helm.

Nun war bey der alten Meduſe Feuer im Dach. Sie fluchte und betete und fluchte aufs Neue über den feinen Kronwill, der muſte, wie es dann auch wahr iſt, alles gethan haben, um, wie ſie ſagte: das ganze Vermögen mit ihrer Tochter an ſich zu reiſſen.

Johann.

Und in dieſer Meynung werden ſie ſie doch treulich unterſtützt haben.

von Helm.

Ja, aber ganz fein. Ich vertheidigte Kronwills Unternehmen ſo gut, daſs er ihr immer abſcheulicher

 wurde,

wurde, bis ſie endlich mit der andächtigſten Verwünſchung von der Welt ſchwur: Meine Schwelle ſoll er nicht mehr betretten, vielweniger Charlotte zur Gemahlin bekommen.

Johann.

Auch über dieſen Entſchluß werden ſie nicht geweint haben?

von Helm.

Laß mich nur ausreden. Den Augenblick will ich (fuhr ſie fort) beeden nachfahren, diß dem ſchändlichen Kerl ſagen, und meinem elenden Sohn den mütterlichen Fluch auf den Kopf donnern, wann er mir nicht folgt — Nun bot' ich allen zweydeutigen Schmeicheleyen ſo glücklich auf, daß mich die allerliebſte Frau ſchon halb für ihren Schwiegerſohn erklärt hat. Beruhigen ſie ſich! ſagt' ich: es wird ſich noch alles geben, verſteht ſich für mich. Ich will ſelbſt hinreuten und mein Möglichſtes dabey thun. Doch muß es das Anſehen haben, als ob ich ganz von ohngefehr, vom meinem nahen Landgut Helmsfeld, in die Stadt käme. Es wundert mich, daß ſie noch nicht hier iſt. Zwar bin ich ſtark geritten.

Johann.

Sorgen ſie nicht! Sie wird bald genug da ſeyn.

von Helm.

Nun höre weiter! Vor der ganzen Geſellſchaft werd' ich mich milzſüchtiger ſtellen als ſie alle ſind. Aber

Digitized by Google

Aber Kerl! ſtoß dich nicht an meinem Betragen, und ſieh' es ja nicht für Ernſt an! Ich kenne dich und weiß, daß dir noch öfters eine abergläubiſche Religionsgrille in die Querre kommt. Mit lauter heiliger Tugend will ich Palmheim vom Kloſter abrathen und eben dadurch ſeinen Eintritt beſchleunigen, Tugend muß Kronwilln vor einen Narren halten, und mit lauter Andacht will ich Charlotten mit ihren Gütern erobern; Freylich koſtet es mich Witz und Zwang genug, aber es verlohnt ſich auch der Mühe.

Johann.

Schon zum voraus wünſch' ich ihnen Glück dazu, dann wann Sie einmal was vorhaben, ſo würden ſie den Teufel aus der Hölle holen, wanns einen gäbe.

von Helm.

Sieh Burſche! ſo weit kann man es bringen, wann man Verſtand hat.

Johann.

Aber was wollen ſie dann mit der armen Sophie anfangen?

von Helm.

Die mag eine Reiſe zu ihren Vätern und Erzvätern thun, dann ſonſt iſt doch nichts mit dem unſinnigen Ding anzufangen. So bald man ihr zu Leibe will, kanonirt ſie mit Unſchuld und Tugend, mit Himmel und Hölle und allen Teufeln auf einen loß. Und doch würd' ich, troz allem, die Wilde ſchon lange bezähmet, das Tarquiniſche Recht an ihr ausgeübt haben, wann ich

ich nicht noch immer gehoft hätte, dieſe Lucretia ſollte ſich gutwillig ergeben. Ich machte mit ihr einen Waffenſtillſtand nach dem andern, und ſchon hatt' ich auf Morgen den Sturm feſtgeſetzt. Wann ich aber heute hier ſiege, ſo ſoll ſie, nach ihrem Wunſch, unſchuldig in die Ewigkeit reiſſen. Meine Rache an ihr und dem albernen Palmheim, den ſie mir vorzog, iſt geſättigt. Ja die Marter, welche ſich beede durch ihre eigene Narrheiten zufügten, war für mich eine eben ſo reichhaltige Quelle der Freuden, als für ſie des Schmerzens.

Johann.

Aber, laſſen ſie doch Sophien um meinetwillen leben! Sie iſt eine herzgute Frau, die mir manchen Streit mit der Alten verhütete und ſogar einmal mit Thränen für mich bat, als man mich wegen eines begangenen Fehlers in meinen alten Tagen fortſchicken wollte.

von Helm.

Sind die hundert Ducaten und die Verwaltersſtelle ſchon wieder aus deinem Hirn? Daß man doch euch pöbelhaften Dummköpfen mit aller Mühe keine Vernunft einbringen kann. Ich glaube, uns Vornehme zeichnet die liebe Natur auch dadurch von euch aus.

Johann (wiſcht ſich heimlich die Augen.)

Machen ſie immer was ſie wollen!

von Helm.

So geh' jetzt auf deinen Poſten. Ich will unterdeſſen einen Spaziergang im Garten machen und mit dem Kopf arbeiten. (Beede gehen auf verſchiedenen Seiten ab.)

Zwey-

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Auf einem Tiſch ſtehet eine Flaſche mit Wein und zwey Gläſer.)

Kronwill. Palmheim.

Kronwill.

Mein Gott! verbannen ſie doch einmal dieſe finſtere Gedanken.

Palmheim.

Sagen ſie lieber: Athme nicht mehr und lebe! Nie wird ſich meine Traurigkeit unter Glücklichen verringern, aber wann ich mich von ihrer Geſellſchaft trenne, dann werd' ich ſie mindern können. Sie haben Recht, Kronwill! ich machte mich durch das zu tiefe Gefühl meiner Leiden ſtrafbar gegen die Vorſehung. Auch diß wird in meiner einſamen Zelle weniger geſchehen.

Kronwill.

Aber iſt nicht ewige Einſamkeit für den Traurigen gerade das Mordgewehr in der Hand der Verzweiflung?

Palmheim.

Auf mich paßt diß nicht. Meinem vom ſchwarzem Gram erfülltem Herzen ſind menſchliche Freuden eben ſo marternd, als dem ſeufzenden Sclaven der Anblick frey-

freyer Menſchen. Dieſer wecket alle ſeine Leiden in ſeiner Seele auf, macht ihm ſeine Ketten unendlich ſchwerer, verwandelt ſeinen Schmerz in Wuth, und läßt ihn vergeſſen, daß er ein Wurm iſt, der ſich gegen die Allmacht empöret — Aber in der einſamen Zelle wird meine Seele nie aufrühriſch gemacht werden, dort wird ſich allmächlich mein tobender Jammer in ſanftes Trauren verwandeln, mich nie murren laſſen, nie in einen Rebellen gegen den Himmel verwandeln.

Kronwill.

Nun, will ich ihnen auf einige Augenblicke diß alles einraumen, ungeachtet ſich noch genug dagegen ſagen lieſe. Sie ſollen in der Einſamkeit des Kloſters einige Linderung ihrer Schmerzen zu erwarten haben. Aber wo bleibt alsdann die wahre thätige Tugend? Werden ſie wohl durch bloſſes Vermeiden der Ungedult ihre ganze Pflicht erfüllen? — Palmheim kann hier mehr zum Beſten der Menſchen thun, als in der Zelle, und gröſſere Pflichten gehen warlich den kleinern vor.

Palmheim.

Ich krankes Mitglied würde der Geſellſchaft mehr ſchaden als nützen. Von ihr entfernt, kann ich wenigſtens meinen Pflichten gegen Gott ein Genüge thun — ſogar meinen Mitbürgern werde ich mehr Vortheil ſchaffen, ihnen Heil und Segen durch mein Gebet erflehen.

Kronwill.

Auch diß können ſie in der Geſellſchaft, da ſich ohnehin genug andere damit beſchäftigen. O mein Freund! warum

warum wollen ſie ihren Mitmenſchen einen wohlthätigen Menſchenfreund rauben? Rühren ſie die häufige dankbare Thränen nicht mehr, die ſie ſo oft mit Entzücken flieſſen ſahen, wann ihre wohlthätige Hand dem Elend zu fliehen gebot? Wird ſie nicht die ächzende Stimme des Unglücklichen in ihr Gewölbe verfolgen?

Palmheim.

Es iſt gut, daß ſie mich hieran erinnern. Eine reiche Stiftung ſoll alle meine unglückliche Unterthanen ſchadlos halten.

Kronwill.

Nun muß ich ſie bald eigenſinnig nennen, da ſie ſo hartnäckig auf einem Entſchluß beſtehen, der mich und ihr ganzes Haus beleidigt.

Palmheim.

Gegen dergleichen Vorurtheile will ich gar nicht kämpfen.

Kronwill.

Und hat ſie nicht der Schöpfer ſelbſt durch ihre Geburt zu höhern Abſichten beſtimmt?

Palmheim.

Wie ſie nicht ihren eigenen Grundſätzen widerſprechen! tauſendmal ſagten ſie bey Gelegenheit: Die Geburt iſt ein Spiel des Zufalls. Nun denken ſie mich in den Stand des Bettlers! ſo bin ich auch in dieſem Stuck gerechtfertigt.

Kronwill.

Aber nun ſind ſie doch einmal ein Edelmann.

 Palm-

Palmheim.

Geweſen, ſo lang ich meine angebohrne Vorzüge, die ererbte Verdienſte meiner Ahnen, durch wahre Ruhmvolle groſse Beyſpiele nachzuahmen — zu erweitern fähig war. Nun aber, da mich unverdringbarer Gram zu Erfüllung der weſentlichen Pflichten meines Standes untüchtig macht; ſo hindern mich dieſe nicht länger an der Ausführung meines Entſchluſſes.

Kronwill.

Palmheim! Ich beſchwöre ſie bey allem, was heilig iſt, bey meiner Freundſchaft, bey der Zärtlichkeit ihrer liebenswürdigen Schweſter, bey den Thränen ihrer grauen Frau Mutter, die ſie ihr auspreſſen, ihren Tod beſchleunigen werden.

Palmheim.

Laſſen ſie mich! Der Ruf des Himmels geht allem vor. Nach einer kurzen Unterredung mit dem Prior komme ich noch einmal zurück, bringe unſere Geſchäften mit ihnen in Ordnung, und dann auf ewig Abſchied.

(Er geht ſchnell ab.)

Kronwill (ruft ihm nach.)

Freund! Der Geiſt ihres Vaters ſchwebt über ihnen und mißbilligt ihre Handlung! Palmheim! — Gott! er hört mich nicht. O was iſt der Menſch, wann er zum Raub einer wüthenden Empfindung wird? Freunde, Geſchwiſtern, Eltern, die ganze Welt opfert er derſelben auf, und nichts hält ſeine raſende

Phan-

Digitized by Google

Phantaſien im Zaum, nichts ſieht er, als die von ihm mißgeſchaffene Bilder, verfolgt dieſe Irrlichter und ſtürzt gemeiniglich in den Abgrund. Ich muß ihm nacheilen und ihn, durch alles mögliche, ſolltens Erdichtungen ſeyn, wenigſtens nur ſo lange zurückehalten, bis ich ſeiner Mutter von allem Nachricht gegeben habe. Vielleicht hat ihr mütterliches Anſehen, ihre zärtliche Liebe, mehr Gewalt über ihn, als alle meine Bitten. (geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Johann allein.

(Hat im Hereingehen das letztere von Kronwills Rede gehört.)

Dieſe Mühe hat dir Herr von Helm ſchon erſpart. Die Ankunft der Alten wird dich bald hievon überzeugen und noch dazu deine Redlichkeit übel belohnen. — Der brave Mann dauert mich doch beynahe, da er ſonſt jedermann ſo herzlich gut iſt und kaum eine durſtige Mücke von ſeinem Trinkglaß verjagen kann. Nun ſoll er ſo — halt ich muß trinken, ich werde ſchon wieder zu nüchtern. (trinkt drey Gläſer nach einander aus.) In meiner gutherzigen Nüchternheit ſteigen mir gleich ſo viele Religionsgrillen auf, daß ich alle meine ſchöne Ausſichten darüber verſcherzen könnte. (Er trinkt noch einigemal) Es iſt doch ſeltſam. Ich muß einen halben Rauſch haben, ſonſt kann ich unmöglich

frey,

frey, oder wie Helm ſpricht, geſcheide denken. Womit mag ſich wohl ein Freygeiſt berauſchen, der kein Säufer iſt, oder es wegen ſeinem zerfreygeiſterten Körper nicht ſeyn kann? Hm! zum Henker mit allen Grillen, was gehen mich andere an. Es lebe Helm und ſein Witz! dadurch kommt man doch noch zu etwas. Nun ſeh' ichs klar, daß alle Rechtſchaffenheit und Frömmigkeit dieſem ſtarken Geiſt weichen muß. wär ich in meiner Jugend zu ihm, ſtatt zu dem Pater Anton in den Unterricht geſchickt worden, ich würd' alles tauſſendmal leichter begriffen haben und wer weiß wie weit ichs jetzo gebracht hätte? Wenigſtens könnt' ich doch ein Baron ſeyn — wenigſtens — Nun muß ich mich mit den paar hundert Ducaten und der Verwaltersſtelle begnügen laſſen und als Herr Verwalter aus dieſer lieben Welt, wo ſo viel guter Wein wächſet, abreiſſen — Nun es heißt doch einmal Herr und der ärgerliche Bediente fällt weg — und, halt, noch etwas! meinen alten Adam kann ich alsdann auch noch ein wenig an dem ſpitznäßigen Kammerkätzgen kützeln. Die einbildiſche Kröte! wann man nur einmal, ſo in allen Ehren ſeinen Spaß mit ihr haben wollte, da zog ſie das Mäulgen, als wann ſie eine Dame wär' und ließ einen wohl gar ſtehen, wanns nicht ſogar Ohrfeigen abſetzte — bin ich nur einmal Herr Verwalter, ſo —

Drit-

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

von Helm, Johann.

von Helm.

Nun Herr Verwalter!

Johann.

Ja noch eine kleine Bedingung muß ich ihnen vorlegen.

von Helm.

Und worinn beſteht ſie?

Johann.

Der gnädigen Frau ihr Hannchen muß meiner Jurisdiction unterworfen werden, daß mir niemand einen Eingrif in meine Rechte thut, wann ich ſie zu meiner Maitreſſe machen wollte.

von Helm.

Ha! Du ſprichſt ja ſchon ganz vornehm. Sorge für nichts, diß wird ſich alles von ſelbſt geben.

Johann.

Dann iſts gut! Haben ſie dann auch Kronwillen dem tollen Narren nachrennen ſehen? Er wollt' ihn noch immer zurückhalten.

von Helm.

Zurückhalten —?

Johann.

Ein Haas jagte den andern. Da war ein Streitens von Mutter und Vater, von Geiſtern und Geſpenſtern, vom Teufel und ſeiner Großmutter, daß man

vor

vor Lachen hätte berſten mögen. Soviel ich verſtund, ſetzte ſich Kronwill immer gegen meines Herrn Eintritt ins Kloſter. Aber alles umſonſt. Palmheim rannte wie brennend nach der Carthaus und Kronwill nach.

von Helm.

Das iſt Verſtellung, pure lautere Verſtellung, damit er ſich hernach bey der Alten weiß brennen will. Nicht wahr? er iſt ihm gewiß nicht auf dem Fuß nachgefolget.

Johann.

Nicht den Augenblick.

von Helm.

Sagt' ichs nicht? Diß hätteſt du gleich merken ſollen.

Johann.

Wann ich eben die Leute ſo freundſchaftlich miteinander reden höre, ſo vergeß ich alle meine von ihnen erlernte — erſtudierte — wie nennen ſie es doch — Philoſophie, und meyne eine Engelszunge kann unmöglich das Werkzeug eines teufliſchen Herzens ſeyn.

von Helm.

Hund! Geh mir aus den Augen!

Johann.

Verzeihen ſie mir gnädiger Herr! Es iſt mir ſo herausgefahren, ich habe vergeſſen zu trinken.

von Helm.

Schurke! wann du dich nicht änderſt, ſo fürchte meine Rache, dein Leben ſteht in meinen Händen, oder wann

ich

Digitized by Google

ich dich verrathe, ſo kan mich mein Verſtand und Geld ſchützen, du aber muſt mit deiner Haut bezahlen.

Johann.

O ich bitte, ich bitte ſie um aller Heiligen und Märtyrer willen, verſchonen ſie mich! Ich will ihnen ja folgen.

von Helm (zieht den Degen.)

Um aller Teufel willen! zittre!

Johann (bebend.)

Um aller Teufel und Erzteufel willen — ſeyn ſie mir gnädig! Ich will ja alles, alles thun, vor ſie ſterben, wann es nöthig iſt.

von Helm.

Das brauchſt du nicht für mich. Bloß zum Theilnehmer meines Glücks wollt ich dich machen. Aber du biſt und bleibſt ein armſeeliger Pfaffen Sclav!

Johann.

O ich erkenne ihre Großmuth und dank ihnen unterthänigſt dafür.

von Helm.

Nichts von Dank und Großmuth. Zum Henker mit dieſem tollen Wortgepinſel. Mit Leuten, die wie ich denken, kann ich Gut und Blut theilen, aber milzſüchtige Narren haß' ich ärger, als die Peſt.

Johann.

Dürft' ich unterthänigſt noch eine Frage ihrer Weisheit vorlegen, da wir doch gerade von unſerer Denkungsart reden?

von

Digitized by Google

von Helm.

Heraus, was iſts?

Johann.

Es iſt ſo eine Grille, die mir in meinem blöden Gehirn herum wackelt. Ich habe ſchon oft gedacht — Aber werden ſie nur nicht wieder böſe.

von Helm.

Rede nur einmal. Es wird wieder was wichtigs herauskommen.

Johann.

Es betrift weiter nichts, als ſo ohngefehr die zehen Gebote. Ich dachte ſchon: Wann jedermann, ſo wie wir beede, dagegen handelte, ſo wäre Niemand einen Augenblick ſeines Lebens und Güter ſicher. Wann einer auch noch ſo ausgelernt wäre, ſo iſt doch immer einer über ihn, und da müßten ſich endlich die Menſchen ſelbſt untereinander aufreiben. Deßwegen kann doch unſere Gedenkungsart nicht ſo ganz richtig ſeyn. Aber tauſendmal um Vergebung! Es war nur eine Frage.

von Helm.

Schaafskopf! Eben darum muß jeder ſeine Wiſſenſchaft für ſich behalten, und ſich nicht jeden Eſel in die Karte ſehen laſſen. Was nützt dem Taſchenſpieler ſeine Kunſt, wann er ſie jeden Lumpenkerl lehret? Daß ich dich aus Mitleiden zum Schüler angenommen, darauf kannſt du warlich ſtolz ſeyn, der Teufel hol mich! ich würde nicht gegen jeden ſo herausgehen.

Johann.

Digitized by Google

Johann.

Gut, alles gut! Sie reden wie ein — wie ein — wie ſoll ich nur ſagen, wie einer, der alles weiß. Nur eins möcht' ich noch wiſſen: Wie kommts doch, daß ſie ſo oft den Teufel beſchwören, da es doch keinen giebt?

von Helm.

Narre! Sieh den Teufel bey mir für ein Comma an, wann du anderſt verſtehſt, was diß heißt. Kam dir etwa nicht wieder ein frommer Zweifel in die Lunge? Kerl! ich ſag dirs zum letztenmal: Laß mich kein ſo ungereimtes Zeug mehr von dir hören, dann will ich mit dir, wie mit einem Bruder umgehen. Doch zur Hauptſache, die Zeit iſt edel. Durch deine Dummheiten ſind wir ganz davon abgekommen. Alſo glaubſt du ſelbſt, daß ſich Kronwill verſtellt hat?

Johann.

Warum nicht? Sie können ja mit ihrem alles durchdringenden Auge bis in den geheimſten Winkel des menſchlichen Herzens ſehen.

von Helm.

Kerl ſchmeichle mir nicht! Rede kurz und ehrlich.

Johann.

Freylich glaub' ichs.

von Helm.

Alſo weißt du, was du auf die Fragen der Mutter, wann ſie ankommt, zu antworten haſt?

Digitized by Google

Johann.

Sorgen ſie nicht. Sie, die hundert Ducaten und die Verwaltersſtelle ſollen mir immer vor Augen ſchweben.

von Helm.

Ich hoffe, du wirſt einmal klug werden. Da haſt du ein paar Ducaten! vertrink ſie unten in der Wirthsſtube auf unſer Glück.

Johann.

Unterthänigen Dank!

von Helm.

Geh' nur jetzt! Kronwill möchte zurückkommen, und dich bey mir antreffen. (Johann geht ab.)

Vierter Auftritt.

von Helm allein.

von Helm.

Daß es doch ſo ſchwer fällt, einem Knechte des Aberglaubens, das in der Jugend eingeſogene Pfaffengeſchwätz aus dem Gehirn zu treiben! Diß macht mir bey dem ſonſt brauchbaren Kerl immer doppelte Mühe. Erſt muß ich ſeinen Kopf reinigen, und dann Vernunft hineinpflanzen. Er beſauft ſich von meinem Geld — dann iſt er ſo gelehrig, ſo klug, daß er mir zu Gefallen Vater und Mutter umbrächte. Sein Rauſch nimmt nur in etwas ab, den Augenblick erwachen in ihm ſo viele, hundertmal wiederlegte Gewiſ-

Digitized by Google

wiſſensſcrupel, daß dieſe Chimäre mein ganzes Syſtem von Glückſeligkeit zernichten würde, wann er nicht ſchon zu tief eingeflochten wäre, ſich nicht für mir und der herrſchaftlichen Strafe fürchtete. Hab' ich aber nur einmal meinen Entzweck durch dieſe Maſchine erreicht, dann ſoll ſein Maul in dieſer Welt gewiß ewig geſchloſſen bleiben, und im Reich der Toden mag er es erzählen, wo er will — meinetwegen dem Pluto ſelbſt und ſeinem ganzen ſchwarzen Parlement — Hab' ich nur noch einige Stunden nöthig, und dann iſt alles geſchehen. Das Schwierigſte iſt gethan, Kronwill ſo gut als geſtürzt, ihn hält die alte Palmheim für die einige Triebfeder aller Narrheiten, die ihr Sohn begeht und begehen wird. In dieſer guten Geſinnung will ich ſie ehrlich ſtärken. Helm! dißmal müßteſt du dich vor dir ſelbſt ſchämen, wann deine Entwürfe ſcheitern ſollten, da ſie faſt ohne mein Zuthun ihren beſtimmten Gang gehen. Geſetzt aber, es wäre auch diß möglich, ſo würd' ich doch eben ſo vergnügt Leib und Leben wagen, meine gereizte Leidenſchaft zu befriedigen, meine ehemals von Sophien nun von Charlotten verachtete Liebe zu rächen, als ſich der irrende Ritter Palmheim für die theure Knochen ſeiner erträumten Göttin lebendig in die Monteſinteshöhle, in ſeine Zelle begraben will. Ich ſtürbe, gleich einem Helden, mitten in der Ausführung großer Entwürfe und Palmheim als ein Schwärmer. Dieſe

 einige

einige Pille, (er zieht ein Kügelchen des ſtärkſten Giftes aus ſeiner Weſte) die ich immer bey mir trage, würde mich allen Verfolgungen der Narren entziehen. Das verſteht ſich, daß ich nur im äuſſerſten Nothfall Gebrauch davon machen werde. Aber ſie macht mich doch in allen Unternehmungen herzhaft. — Hah! welche Thorheiten begeht der Empfindſame! So nennen die Narren ihre milzſüchtige Brüder. Ein trübes Wölkchen überziehet ſein lachendes Schattenbild — und nun ächzt und winſelt er wie ein Kind, um das Licht, das ihm einen Augenblick entzogen wird, wann Leute von meinem Caliber, von geſundem Menſchenverſtand nur wirkliche Vergnügen ſchätzen, und gemeiniglich aus den widrigſten Vorfällen doppelte Vortheile ziehen. Sophie ſchlug meine Hand, troz allen tugendhaften Verſtellungen, aus — Aber ich blieb muthig. Und nun — St! da kommt Kronwill.

(von Helm nimmt eine tiefſinnige Miene an.)

Fünfter Auftritt.

Kronwill. von Helm.

Kronwill.

Helm! ich bitte, ich beſchwöre ſie bey meiner Freundſchaft, helfen ſie mir den verirrten Palmheim retten.

von Helm.

Iſt er in Gefahr der unglückliche Mann?

Kron-

Digitized by Google

Kronwill.

Mehr als jemals. Faſt unerwecklich von dem Schlag ſeines Unglücks betäubt, iſt er im Begrif einen Schritt zu thun, der ihn gewiß reuen, ſein ganzes Haus beleidigen muß. Gegen alle meine Vorſtellungen, will er mit Gewalt ins Kloſter — dort glaubt er ſeine verlohrne Ruhe wieder zu finden.

von Helm.

Die wird ihm die Einſamkeit leider nicht verſchaffen. Wo iſt er? Führen ſie mich ſchnell zu ihm, vielleicht —

Sechster Auftritt.

Fr. von Palmheim. Kronwill. Charlotte. von Helm.

Fr. von Palmheim.

Wo iſt mein Sohn?

Kronwill.

Wie gewünſcht kommen ſie, gnädige Frau! Eben wollt' ich —

Fr. von Palmheim.

Wo iſt mein Sohn? frag' ich.

Charlotte.

Liebe Mamma! Seyn ſie doch nicht ſo hitzig. Er iſt gewiß unſchuldig.

Fr. von Palmheim.

Schweig! bis ich dich frage. Helm! wiſſen ſie nichts von ſeinem Aufenthalt! Führen ſie mich gleich

Digitized by Google

zu ihm, ſie erzeigen mir die gröſte Gefälligkeit.

von Helm.

Gnädige Frau! ich bin eben angekommen, und habe ihren Herrn Sohn noch nicht geſehen.

Fr. von Palmheim.

(Zu Kronwilln.) Verdammte Zurückhaltung und Heucheley!

Kronwill.

Mäßigen ſie ihre Hitze! vielleicht quält ſie ein grundfalſcher Argwohn.

Fr. von Palmheim.

Leider nur allzugegründet. Pfui Kronwill! Muß ich in ihnen den Eigennützigen kennen lernen, der ſeinen unerſättlichen Geitz zu befriedigen, den letzten Zweig eines Hauſes vom Stamm reißt?

Kronwill.

Sie beleidigen mich!

Fr. von Palmheim.

Einen Menſchen von ihrem Caracter kann nichts mehr beleidigen.

Charlotte.

Ach! belohnen ſie ſeine Rechtſchaffenheit nicht mit unedlen Vorwürfen. Sie müſſen längſt überzeugt ſeyn, daß Kronwill gewiß kein Sclave niederträchtiger Habſucht iſt. Ich kenne ſeine uneigennützige Grundſätze, ſein edles Herz, daß allen Laſtern eine ewige Feindſchaft geſchworen hat.

Digitized by Google

Fr. von Palmheim.

Schweig', oder entferne dich! (Charlotte weint.)

Kronwill.

Gott! Charlotten muß ich um mich weinen ſehen! diß frißt tiefer in mein Herz, als alles übrige — (Im geſetzten Ton) Glauben ſie gnädige Frau! Alle Güter der Welt könnten mich nicht zu der geringſten ſchlechten Handlung verleiten. Möchten ſie in meiner Seele leſen können! ſie würden meine Unſchuld und ihren Irrthum unwiderſprechlich darinnen finden.

Fr. von Palmheim.

Ich will von ihrer Rechtfertigung nichts hören. Sagen ſie mir, wo mein Sohn iſt?

Kronwill.

Er gieng, troz allen meinen Vorſtellungen, in die Carthauſe.

Fr. von Palmheim.

Verräther! — Herr von Helm, wollen ſie mich dahin begleiten?

von Helm.

Wie ſie befehlen.

(Fr. von Palmheim und Helm gehen eilend ab.)

Siebenter Auftritt.

Charlotte. Kronwill.

Charlotte.

O Kronwill! Kronwill! Wie viel müſſen ſie von meiner Mutter dulten! Welche fürchterliche Gewitter

ſeh-

ſeh' ich in der Nähe, wann ich einen ſcheuen Blick in das ſchwer zu verſöhnende Herz meiner Mutter wage — Ich zittre.

Kronwill.

Ruhig, ruhig, meine Beſte! Ihr Bruder ſelbſt wird mich rechtfertigen.

Charlotte.

Wann ſie ihn aber nicht aus dem Kloſter bringt, ſo ſind wir gewiß die unglücklichen Opfer ihres Zorns. Und dann Kronwill — dann — ich kann den Gedanken voll Hölle nicht denken. —

Kronwill.

Quälen ſie ſich doch nicht umſonſt mit dergleichen ſchwarzen Vorſtellungen! Meine volle Unſchuld muß an das Licht kommen, und dann kann mich ihre Frau Mutter unmöglich haſſen.

Charlotte.

Ach! Sie kennen nur die Fleckenfreye Seite ihres ſonſt herrlichen Gemüthes. Noch nie haben ſie ihre beleidigte Zärtlichkeit, ihre gekränkte Ehre toben geſehen. Wann ſie dieſe nur verletzt glaubt, ſo kann ſie im Taummel der Leidenſchaft den Engel nicht vom Teufel, die Unſchuld nicht vom Böſewicht unterſcheiden, iſt fähig ihr eigen Blut zu verkennen. — Gott! Laß mich nicht in den Abgrund ſinken, an deſſen Rand ich betäubt wandle! O Kronwill, wann ich ſie verliehren ſollte — Sie mein einiges Glück in der Welt, den

Gegen-

Gegenſtand aller meiner Wünſche, der mir eine Wüſte zum Paradieß machen würde — wann mir dieſer Himmel voll Seeligkeiten auf einmal entriſſen würde —

Kronwill.

Theuerſte Charlotte! Ihre Zärtlichkeit für mich strömmt Entzücken in meine Seele. Aber warum ſoll ſie ihnen eingebildete Quaalen ſchaffen? Ich kenne das liebevolle Herz ihrer Frau Mutter, diß iſt keiner unbiegſamen Härte fähig. Stürme ſind möglich, aber ſie werden ſich auch wiederum legen.

Charlotte.

Und ich kenn' es noch genauer. Eben dieſe zärtliche Liebe meiner Mutter gegen Palmheimen, den letzten Stammhalter, rechtfertigt meine ſchwarze Ahndungen. Sagen ſie mir doch, wie ſie in diß kritiſche Geſchäft mit verwickelt wurden.

Kronwill.

Wider mein Wiſſen und Willen. Heute früh vor Tag fährt ihr Bruder unerwartet vor mein Haus, und bittet mich ihn hieher zu begleiten, ihm in einigen Geſchäften zu dienen. Wir ſprachen unterwegs von gleichgültigen Dingen, ſtiegen ab und nun eröfnet' er mir ſeine Abſicht. Kein Strahl hätte mich gefühlloſer machen können. Ich bitte, leg' ihm alle mögliche Gründe vor, nichts kann ihn erſchüttern — ich lauf' ihm bis an die Pforte des Kloſters nach, bitt' ihn mit Thränen nur noch einige Stunden zu warten — Alles

 umſonſt

umſonſt — Sie wiſſen ja ſelbſt, wie unbeweglich er in ſeinen Entſchlieſſungen iſt.

Charlotte.

Himmel ſteh mir bey! wann er auf ſeinem Eigenſinn beharren ſollte. Kronwill! meine Unruhe ſteigt wie die Todesangſt des Sterbenden. Meine Mutter ſprach von ihnen unterwegs, und ſtieß im wüthenden Zorn die fürchterlichſten Drohungen gegen aus. Mir iſts unbegreiflich, wie ſie alles zum Glück und Unglück ſo plötzlich erfahren hat.

Kronwill.

Mir nicht. Palmheim ließ ſich, wie er mir ſelbſt geſtund, einigemal ziemlich deutlich heraus. Wer weiß, wie viele heimliche Kundſchafter ſeitdem alle ſeine Tritte belauerten. In dem Augenblick, da ſie ankamen, wollt' ich einen Boten zu ihnen ſenden, und ihre Frau Mutter bitten; ihr Anſehen mit meinen Gründen gegen Palmheimen zu vereinigen. Wegen unſerer Liebe ſeyn ſie immer ruhig. Ihr Bruder kennt ganz meine uneigennützige Seele, und wird gewiß der Frau Mutter allen Argwohn benehmen. Helm wird unterwegs das nemliche thun, dann auch dieſer weiß, daß ich ihn ſelbſt kurz vor ihrer Ankunft bat, mir meinen verirrten Freund retten zu helfen.

Charlotte.

Wann dieſer nur die Gluth nicht ſtärker anbläßt. Ich wünſchte, daß er nicht hier wäre!

Kron=

Digitized by Google

Kronwill.

Liebſtes Kind ſie irren ſich! von Helm iſt ein rechtſchaffener Mann.

Charlotte.

Ich wünſch' es. Möcht' ich nur keine Gründe haben, daran zu zweifeln! (Nach einer kleinen Pauſe) Wie gezwungen ſind ſeine freundſchaftliche Aeuſſerungen, wie oft leuchtet eine tief verſteckte Schadenfreude aus ſeinen Mienen hervor, wann in ſeiner Gegenwart von Unglücklichen, unſchuldig Leidenden geſprochen wird. Wahr iſts, ſein Mund fließt immer von Mitleid und Menſchenliebe über. Aber ich ſorg', es geht ihm wie den phariſäiſchen Andächtlern, deren drittes Wort immer ein Seufzer iſt, und die dannoch keine Religion im Herzen, in den Handlungen übrig behalten, weil ſie beſtändig in Worte ausdünſtet. Von ſeinen abgeſchmackten Schmeicheleyen, womit er mich öfters beynahe erſtickt, will ich gar nicht ſprechen. Kurz, ich kann ihn nicht anſehen, ohne eine widrige Empfindung zu fühlen, und wann ich je einen Menſchen haſſen könnte, ſo wäre es gewiß Herr von Helm.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Frau von Palmheim. von Helm.

Fr. von Palmheim.

Find' ich dich noch immer in der Geſellſchaft des Nichtswürdigen? Geſchwind begieb dich auf unſer Zimmer!

Charlotte.

Liebe Mamma! Ich will ihnen gern auf der Stelle gehorchen. Aber ſchonen ſie des beſten Mannes, dem ich alle Entwicklung und Berichtigung meiner Tugend zu danken habe — des Mannes, ohne den —

Fr. von Palmheim (fällt haſtig ein.)

Stille mit dieſen Lobſprüchen. Pack dich fort! ich weiß ſelbſt, was ich zu thün habe.

(Charlotte küßt ihr die Hand und geht weinend ab.)

Kronwill.

Kränken ſie doch um Gotteswillen ihre in jedem Fall unſchuldige Tochter nicht. Ich weiß gewiß, gnädige Frau! daß ſie in wenigen Stunden ſelbſt ganz anderſt von mir urtheilen werden. Meine Unſchuld muß an Tag kommen, und bis dahin will ich gern alle ihre Beleidigungen ohne Murren tragen.

Fr. von Palmheim.

Wie! Sie unterſtehen ſich mir vorzuſchreiben, wie ich mit meiner Tochter umgehen ſoll? Bey Gott! es ſteht kein blind folgender Palmheim vor ihnen, den ſie nach ihrem Eigennutz lenken und verkaufen können.

Kronwill.

Diß geht durch die Seele! — Aber — Geduld!

Fr.

Fr. von Palmheim.

Iſts nicht höllenſchwarze Verrätherey, das Herz eines Kindes ſo gegen ſeine alte Mutter zu verhärten, daß er ſie verachtet, nicht hört, nicht vor ſich läßt! Ungehorſamer Sohn! du und dein unerſättlicher Verführer ſollt es fühlen.

Kronwill.

Ihr Sohn hat gefehlt. Von ſchwärmeriſchen Begriffen hingeriſſen, verkennt er eine kleine Zeit die Stimme des Bluts — der Vernunft. Allein ihre mütterliche Zärtlichkeit, die ich ſelbſt, kurz vor ihrer Ankunft, ſchriftlich darum bitten wollte, wird ihn bald zu ſich ſelbſt bringen.

von Helm.

Auch ich glaube, daß endlich alles nach ihrem Willen gehen wird. Nur muß man jetzt alles mögliche entfernen, was ihn in ſeinem Vorſatz unterſtützen könnte.

Fr. von Palmheim.

Herr von Helm! Ich habe eine Schlang in meinem Buſen genährt. Da kriecht ſie ſchmeichelnd um uns herum, und ſpeyet Gift. Aber es ſoll auf ihren eigenen Kopf zurücke fallen.

Kronwill.

Gnädige Frau! mäßigen ſie einmal ihre Hitze. Dergleichen ehreraubende Beſchuldigungen kann nur derBöſewicht ganz ohne äuſſerliche Empfindlichkeit ertragen.

gen. Ihr eigener Sohn muß mich rechtfertigen. Geſchiehts nicht, ſo unterwerf' ich mich ihrer ganzen weiblichen Strenge.

Fr. von Palmheim.

Trotz und vermiſchte Unterwerfung ſind die letzte Waffen eines jeden Niederträchtigen.

Kronwill.

Und ſie Herr von Helm hielt ich für meinen Freund!

von Helm.

Mit Recht, ich werd' es ewig bleiben.

Fr. von Palmheim.

Ja er iſts nur zu ſehr, entſchuldigt ſie mehr, als ihre geheimnißvolle ſchändliche Entwürfe verdienen. Ich werd' aber dem ohngeachtet dannoch nach meiner ſonnenklaren Ueberzeugung handeln.

Kronwill.

Gegen ihre durch die ſchwächſten Scheingründe hartnäckige Vorurtheile vermögen auch die klärſten Beweiſe nichts, wann ſie aus meinem Munde kommen. Ich ſag' es noch einmal: Palmheims Ausſage ſoll über mich entſcheiden.

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Frau von Palmheim. von Helm.

von Helm.

Freylich wird er alles dunkel und zweydeutig genug angelegt haben. Ich will ihn zwar keiner böſen Abſicht

be-

Digitized by Google

beſchuldigen. Noch halt' ich ihn für einen rechtſchaffenen Mann. Allein ſein Rath: Widmen ſie ſich ganz dem vertrauten einſamen Umgang weiſer Religions= und Tugendfreunde! iſt mir gleichwol noch immer auffallend. —

Fr. von Palmheim.

Und diß mit Grunde. Freylich wird der Verräther nicht vermuthet haben, daß ſie die geheime Bedeutung dieſes Schlangen Raths entdecken — mir alles ſo ſchnell zu wiſſen thun würden, um einer grauen Mutter den tödlichſten Gram zu erſpahren. Unendlichen Dank bin ich ihnen ſchuldig, womit werd' ichs jemalen vergelten können?

von Helm.

Ich befolgte bloß die Pflichten der wahren Menſchenliebe, und bin ich nicht überflüßig durch das entzückende Bewußtſeyn: Ich verhütete ein Unglück: belohnt? Nichts als der feurigſte Wunſch bleibt mir übrig: Meinen liebſten unglücklichen Palmheim in ihre mütterliche Arme wieder zurückzuführen.

Fr. von Palmheim.

Niemand kann diß beſſer als ſie. Möcht' ihnen nur der Beweiß meiner Dankbarkeit, den ihnen mein Herz beſtimmt, eben ſo angenehm ſeyn, als mir ihre Freundſchaft unſchätzbar iſt. Wär' es vielleicht nicht das rathſamſte, wann wir den heiloſen Verführer noch vor meines Sohnes Zurückkunft entfernen

könn=

Digitized by Google

könnten, damit er nicht verdirbt, was wir etwa gut machen.

von Helm.

Vortreffliche Frau! Diß hätt' ich ihnen ſchon lange gerathen, wann mirs nicht ſchwer fiele, meinen Nächſten, auch bey den deutlichſten Beweiſen, für ein ſchlechtes Geſchöpf zu halten. Der Gedank: Im Ebenbild Gottes kann unmöglich eine ſchlechte Seele wohnen: läßt mich kaum glauben, daß Böſewichter möglich ſind.. Und doch (wiſcht ſich eine Thräne ab) widerlegen die ſchrecklichſte Beyſpiele den Gedanken.

Fr. von Palmheim.

Unſchätzbare Thräne! der unter die Thier' erniedrigten Menſchheit geweint. Sie war herrlich geſchaffen. Welch ein Muſter der Rechtſchaffenheit lern' ich heut in ihnen kennen! Dieſer eindringenden Tugend kann mein Sohn unmöglich widerſtehen. Ja ſie werden mir ihn wiedergeben.

von Helm.

Ihr Lob beſchämt mich.

Fr. von Palmheim.

Genug Beweiß, daß ſie es verdienen. Aber ſagen ſie mir: Wie kann wohl Kronwill auf das ſicherſte entfernt werden?

von Helm.

Ich wills über mich nehmen. Iſt er unſchuldig, ſo wird er gern einwilligen, wo nicht, ſo wird er mit Gewalt da bleiben, um ſich in Palmheims Gegenwart

durch

durch Scheingründe zu rechtfertigen, deren Schwäche ihr ſcharfes Aug ohne Müh' entdecken wird.

Fr. von Palmheim.

Gut, mein theurer Heln! Auf ſie verlaß ich mich. Ich will unterdeſſen meiner Charlotte eine richtigere Kenntniß von dieſem Verräther beybringen, und zugleich meine fernere Abſichten bekannt machen.

Zehnter Auftritt.

von Helm. Johann.

von Helm.

Glück auf den Weg! Beym Teufel! diß war ein harter Stand. Weinen und zugleich das Lachen verbeiſſen müſſen, daß man erſticken mögte. Nun will ich mich aber auch ſatt lachen. Ha! ha! ha! das alte Furien Geſicht. (Johann kommt) Komm Johann! lach' auch mit. Ha! ha! ha!

Johann.

Diß that ich ſchon lang vor der Thüre. Sie ſind doch ein verzweifelter Mann. Bald hätten ſie mich bekehrt.

von Helm.

Dummer Pinſel! meinſt du dann, daß mich die Narrheiten nicht genug Ueberwindung koſteten? Aber der Preiß, um den ich ſie in die Wette nachahme, iſts werth.

D Johann.

Johann.

Und ſo viel ich merke, haben ſie ſo gut als geſieget.

von Helm.

Du kennſt ja meine Stärke, wann ich mir einmal etwas vornehme. Nun, weißt du nicht wo Kronwill ſteckt? Iſt er vielleicht zu ſeiner wimmernden Schönen gekrochen, um ſeinen Schmerzen mit dem Ihrigen zu vereinigen, mit ihr ein Duett zu heulen?

Johann.

Hah! Das Fräulein ſitzt auf ihrem Zimmer, und winſelt ſo jämmerlich, daß einem das Herz brechen möchte.

von Helm.

Ich will ſie ſchon mit nachgeäfter Tugend tröſten. Dann der iſt kein Opfer zu groß, wann es auch nah an den Kopf gienge.

Johann.

Ihr Unterricht muß ſie endlich geſcheid machen. Man nimmt ihre herrliche Lehren gar zu gern an, dann nach ihren Gedanken darf man ſo hübſch thun, was man will. Gewiß, wann ſie Reformator werden wollten, ſie bekämen noch einen weit ſtärkern Anhang als Doctor Luther, der noch die zehn Gebotte beybehält, und mit der Hölle droht.

von Helm.

Nun wirſt du mir doch allgemach ein Kerl, wie ich dich haben will, dem man bald was anvertrauen kann.

Johann.

Digitized by Google

Johann.

Uebung hilft mehr, als aller Unterricht. Wer dieſe unterläßt, den kann kein Lehren geſcheid machen. Aber Leute wie ſie und ich marſchieren auf dem Weg zur Hölle gerade fort, ohne nur einmal umzuſehen — Doch halt! Es giebt ja keine Hölle.

von Helm.

Dieſer Anhang iſt dein Glück, ſonſt hätteſt du auf einmal mein ganzes Vertrauen wieder verlohren.

Johann.

Haben Euer Gnaden mit meinem Bauernhirn ein wenig Nachſicht. Noch hier und da hängt in demſelben ein alter Irrthum, den mir mein abergläubiſcher Schulmeiſter mit tüchtigen Schlägen hineinzwang.

von Helm.

Ihr ſeyd beyde Narren — Dummköpfe!

Johann.

Ey! ey! ſchon wieder ſo aufgebracht. Ich verſprech' es ihnen feierlich, nie wieder ſo was Dummes zu ſagen.

von Helm.

Zeit wär' es freylich einmal. Wann ich glaube dich ganz vernünftig gemacht zu haben, ſo liegſt du auf einmal wieder bis an Halß im Aberglauben, und da muß ich immer die koſtbare Zeit über deiner Belehrung verliehren. Bey meiner Ungnade! Kein Wort mehr von dieſem Schlag.

Johann.

Alſo! Kronwill iſt gerade nach der Carthaus gerennt.

von Helm.

In das Kloſter — Nun hab' ich gewonnen Spiel. Beſſer hätt' er es für mich nicht machen können. Ich ſollt' ihn entfernen, und diß war eben doch nicht ſo gar leicht, da er ſeine Ehre auf der Stelle wird zu retten ſuchen. Nun aber muß die Alte nothwendig glauben: daß ihn, nach ihrem Ausdruck, ſein böſes Gewiſſen dahin geführt habe, um Palmheimen vorläufig zu unterrichten, wie er für ihn ſprechen ſoll. Alle Teufel, (doch nein! Heilige müßten es hier wenigſtens ſeyn) werden es ihr nicht ausreden. Nun iſt das meiſte gethan. Palmheim iſt ſchon in die Kutte geleimet, dieſem offenbaren Narren glaubt die Mutter nicht. Hah Kronwill! wie luſtig ſeh' ich dich purzeln. Nur du Johann mußt ihm noch den letzten Stoß geben, damit es deſto ſchneller geht. Die Alte wird mit dir von ihm ſprechen, und ich hoffe, du wirſt deinem Lehrer Ehre machen.

Johann.

Ich will ſo treuherzig dumm ſprechen, daß mir kein Menſch zu Leibe kann, und Kronwill dennoch ſtürzt.

von Helm.

Brav! brav! Nun kann ich mich ſelbſt vor ihr Zimmer ſchleichen, und hören, wie es für mich ſteht. (im Weggehn) Spiele deine Rolle gut!

Johann.

Sorgen ſie nicht!

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Johann allein.

Johann.

(Wird allmächlich nüchtern, ſetzt ſich unruhig an den Tiſch, ſteht aber bald wieder auf.)

Bin ich nicht ein elendes abſcheuliches Geſchöpf! Ich wurd' ein Böſewicht, um der Sclav eines Böſewichts zu ſeyn — Verfolgt von ſeinen Drohungen, ſeiner tückiſchen Boßheit, meinem donnernden Gewiſſen, ſeh' ich nichts als unendlicher Unruh entgegen. Kaum verläßt mich die Wirkung betäubender Getränke, ſo klagt mich mein innerer Richter an — ich fühle die Centnerlaſt meiner Verbrechen, den unerſetzlichen Verluſt meiner Rechtſchaffenheit, und tauſendfach ſteigt meine Marter, wann ich in der Miene der leidenden Unſchuld heitere Gewiſſensruh' erblicke, wann ich die bedrängte Tugend ſich mit der Religion ſtärken höre. Helms verſtellte Unterredung mit der alten Frau hat mich aus meinem Schlaf erweckt, und doch darf ich meinen Kummer nicht vor ihm blicken laſſen, wann ich nicht ein Opfer ſeiner mordenden Rachſucht werden will. Ich Unglücklicher! mußt' ich noch in meinen alten Tagen durch Trunkenheit und Geldſucht mich verführen laſſen — ein ſchwarzer Böſewicht werden — Nein ich halt' es nicht mehr aus, ich muß in die freye Luft, ſonſt erſtick ich. (geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Frau von Palmheim. Charlotte.

Fr. von Palmheim.

Du weißt nun meinen Willen, und dem ſollt du gehorchen.

Charlotte.

Soll Kronwilln dann ein bloſer Verdacht verurtheilen? Wollen ſie ihn nicht hören, nicht einmal unterſuchen, ob er wirklich ſtrafbar iſt. O wie oft hat ſchon betrogener Argwohn die Unſchuld mißhandelt!

Fr. von Palmheim.

Ich bin überzeugt, hab unumſtößliche Beweiſe, folglich keine beſchämende Vorwürfe zu beſorgen.

Charlotte.

Kronwill fuhr mit meinem Bruder hieher, alſo hat er ihn verführt. Diß iſt ihr ganzer Beweiß. Wie wann man ſie im dichten Walde bey einem von Räubern tödlich Verwundeten anträffe, der unter ihren Händen ſtürbe — Sie würden, indem ſie ihm zu Hülfe kommen, von dem Blut des Sterbenden beſpritzt — Man hielte ſie vor ſeine Mörderin und ſchleppte ſie vor den Richterſtuhl — Würden ſie nicht

Unter-

Unterſuchung — Gehör verlangen, ehe man ſie verurtheilte, würden ſie nicht beedes erhalten?

Fr. von Palmheim.

Was doch die Liebe nicht für weiſe Leute bilden kann!

Charlotte.

Die natürliche Billigkeit ſpricht dißmal. Iſt Kronwill wirklich ſtrafbar, ſo wird ſich meine Liebe gegen ihn in Verachtung verwandeln. Aber diß muß einmal zuerſt mit ruhigem Gemüth unterſucht, mein Bruder ſelbſt über den ganzen Hergang gehört werden —

Fr. von Palmheim.

Damit ein Schurke den andern entſchuldige! Ich bin mir ſelbſt klug genug. Du weißt meinen Willen, und den vollzieh' ohne Widerrede.

Charlotte.

Kann ich dann den zärtlichſten Empfindungen meiner Seele gebieten — den Unſchuldigen vor ſchuldig halten, eh' ich überzeugt bin — da müßt ich ihren eigenen mütterlichen Lehren ungehorſam werden. Nie kann ich den Mann vergeſſen, nie ihn ſehen, nie denken, ohne —

Fr. von Palmheim.

Elende Romanen Heldin! Ich kenne tüchtige Mittel deine Schwärmerey zu heilen.

Charlotte.

Theuerſte Mutter! Machen ſie ihr Kind in der Heftigkeit ihrer aufgebrachten Leidenſchaften nicht un-

glücklich. Erinnern ſie ſich an die ſanften Tage ihrer Jugend, an ihre feurige Liebe gegen meinen ſeeligen Vater! Hätte ſie ein unſeeliger Zufall, ein elterliches Vorurtheil grauſam getrennt — Gott! welche Quaal würd' ihr Herz zerriſſen haben. So wollen ſie wirklich das Meinige zerfleiſchen. Schonen ſie mich und den redlichſten Mann — um der Liebe meines Vaters —

Fr. von Palmheim. (fällt haſtig ein.)

Schämſt du dich nicht deinen rechtſchaffenen Vater mit einem Nichtswürdigen zu vergleichen?

Charlotte.

Nur diß bewilligen ſie mir: Eine Unterſuchung mit kaltem Blut —

Fr. von Palmheim.

Ich kann ihn nicht mehr vor mir ſehen, will nichts von ihm hören. Seine Gegenwart würde mich raſend machen. Ich weiß ſchon zu viel —

Charlotte.

Und doch nicht genug um nicht zu irren, oder hintergangen zu werden.

Fr. von Palmheim.

Kein Wort mehr von dem —

Charlotte (küßt ihr wehmüthig die Hand.)

Beſte theuerſte Mamma!

Fr. von Palmheim.

Bin ichs, ſo gehorche!

Char-

Digitized by Google

Charlotte.

Ach reiſſen ſie mir zuerſt das Herz, dem ſie das Leben gaben, aus der Bruſt, dann kann ich den Redlichen vergeſſen.

Fr. von Palmheim.

Wann dein Eigenſinn ſich nicht durch Güte lenken läßt, ſo ſoll ich Gewalt brauchen.

Charlotte.

O möchten ſie in meiner Seele die wärmſte kindliche Liebe — Dankbarkeit — Unterwerfung in allem was billig und edel iſt leſen —

Fr. von Palmheim.

Heuchlerin!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. von Helm.

Fr. von Palmheim.

Haben ſie meinen Sohn noch nicht geſehen?

von Helm.

Noch nicht.

Fr. von Palmheim.

Und wo ſteckt nun der ſaubere Kronwill?

von Helm.

Ich glaubt' ihn hier zu finden. Seitdem er ſo haſtig von ihnen lief, ſah' ich ihn nicht mehr.

Fr. von Palmheim.

Ein neuer Beweiß ſeines böſen Gewiſſens. Diß ſucht ſich immer zu verbergen, um Entdeckung und Schande zu vermeiden.

 Char=

Digitized by Google

Charlotte.

Sagen ſie lieber: Er ſucht harten Vorwürfen zu entgehen, die ſeine Unſchuld tödlich martern müſſen.

von Helm.

Ich ſelbſt wünſcht' ihn unſchuldig.

Charlotte.

So können ſie noch daran zweifeln?

Fr. von Palmheim.

Eine Frage, die niemand thun kann, als wer, wie du aller Vernunft entſagt, und gegen alle Beweiſe ſeiner Niederträchtigkeit blind iſt.

Charlotte.

Beweiſe! — Ach es ſind noch lauter neblichte Scheingründe, die Kronwills edles großmüthiges Herz ganz gewiß zerſtreuen wird. Wer ſo, wie er, den niedern Stolz des Vermögens geringe ſchätzet —

Fr. von Palmheim.

Und alles diß nimmſt du bethörtes Mädgen für baares Geld an?

Charlotte.

Glauben ſie, daß ich gewiß den edlen aufrichtigen Mann vom kriechenden Schmeichler durch eigene Erfahrung unterſcheiden lernte. Ton, Miene, Handlungen und Umgang können ſie Aufmerkſamen kennbar machen.

von Helm.

(Etwas betretten bey Seit.) Sie meynet mich und meine ehemalige Anträge (laut) Laſſen ſie uns voraus ſetzen,

ſetzen, Kronwill ſeye der Rechtſchaffene, für den ſie ihn halten! Aber es giebt doch leider Nachſteller der Unſchuld, die mit ihrem geborgten weiſen Schleyer faſt ſtärker, als der wirklich Tugendhafte glänzen, die Redlichkeit blenden und hintergehen. Diß ſind unſtrittig ihre fürchterlichſten Feinde, da man ſich ihnen ſicher vertraut und ſorglos überläßt.

Charlotte.

Fluch des Himmels wird dieſe in Schafskleidern verſteckte Raubthiere treffen, die unter ihren ſtillen Mitbürgern im Dunkeln würgen. Die Thränen, die Seufzer der geſtürzten Unſchuld werden ihre Todesſtunde zur Hölle machen, den laſterhaften Geiſt, noch eh' er die Werkſtätte ſeiner Lüſten verläßt, mit der Pein der Verworfenen foltern!

Fr. von Palmheim.

Dein Urtheil iſt fürchterlich, aber gerecht (zu Helm) Kronwill iſt wirklich das paſſendſte Original zu ihrer getreuen Copie. Ein Glück, daß ſie ihn früh genug entdeckten.

von Helm.

Vielleicht erſtreckt ſich ihr Argwohn zu weit; Er hatte in manchen Dingen, nach dem Aeuſſerlichen zu urtheilen, das vortheilhafteſte Anſehen der Aufrichtigkeit.

Charlotte.

Nicht nur das Anſehen. Sie iſt ſeiner Seele weſentlich, die alle Verſtellung und Laſter verabſcheut.

Fr.

Fr. von Palmheim.

Wie? du vertheidigſt noch immer einen Böſewicht, deſſen ſchlechte Handlungen ihn unmöglich verkennen laſſen.

Charlotte.

Ich wär' ihrer und meines Daſeyns unwürdig, wann ich die Unterdrückung der mir bekannten Tugend gleichgültig anhören könnte, oder ich müßte ſelbſt zur Rotte der Laſterhaften gehören — Ihrer ſorgfältigen Erziehung Schande machen.

von Helm.

Geben ſie Beede etwas nach, bis ſich Kronwills Vergehen deutlicher aufkläret — Sie gnädige Frau! halten ſie bis dahin ihre gerechte Rache zurück, und ſie, Fräulein! trauen dem unpartheyiſchen, mütterlichen, erfahrungsvollen Blick mehr, als ihrem von der ſüſſen Leidenſchaft umnebelten Aug.

Charlotte.

Ich dachte, Kronwill ſey ihr Freund —

von Helm.

So lang' ich ihn Schuldloß finde. Aufrichtigkeit und Heucheley ſind unverſöhnliche Feinde, und es ſollte mir leid thun, ihn unter der Fahne der letztern zu finden.

Charlotte.

Ich ſteh' ihnen dafür, daß er ein ächter Verehrer der erſtern iſt. Bleiben ſie alſo ſein Freund, und helfen ſie mir uneigennützig den beleidigenden Argwohn

meiner

meiner Mutter zerſtreuen, der Kronwills redliches Herz durchſchneidet. Die Natur kennt keinen fürchterlicheren Schmerzen, als unſchuldig unter verworfene Sclaven des Laſters gerechnet — mit ihnen verdammt zu werden.

Fr. von Palmheim.

Und kein Verbrecher verdient härtere Strafen als der Heuchler, deſſen Linke ſchmeichelt, um mit der Rechten zu morden. Deinem in Freundſchaft und Liebe eingehüllten Kronwill entblößte man die Bruſt, ohne zu beſorgen, daß er mit dem verborgenen Dolch deſto gewiſſer treffen würde.

Charlotte.

Liebſte Mamma —

Fr. von Palmheim.

Schweig! Willt du mich noch mehr aufbringen?

Charlotte.

Herr von Helm! vergeſſen ſie ihren Freund? Wiſſen Sie kein Wort mehr zu ſeiner Vertheidigung, da man mich nicht hören will?

von Helm.

Gnädige Frau —

Fr. von Palmheim.

Auch ſie hör' ich nicht mehr an, wann ſie ihn vertheidigen wollen, da mir alles ſo klar vor Augen liegt. Haben ſie noch einige Achtung für mich, ſo helfen ſie mir den Starrkopf dieſes liebetrunkenen Mädgens zu-

recht.

rechte ſetzen, ſie in die Schranken der kindlichen Ehrfurcht zurücke führen!

von Helm.

Es iſt nicht Eigenſinn, ſondern warme rühmliche Hochachtung der Tugend. Dieſe wird ſich bey Entlarvung des Betrügers gewiß in Verachtung verwandeln, da man Laſter und Tugend unmöglich zugleich verehren kann.

Charlotte.

Wahr — aber nur viel zu perſönlich. Sollten ſie Theil an dem Verdacht meiner Mutter nehmen? —

von Helm.

So lang ich Kronwilln meiner Freundſchaft würdig finde, ſollen mir alle Pflichten gegen ihn heilig ſeyn; Sie und ihre Frau Mutter haben den nemlichen Anſpruch auf dieſe. Ich bin daher bis zur Entwickelung der Sache verbunden, die Mittelſtraſſe zu beobachten, um keinen Theil zu beleidigen. Wär' ich doch an dieſem unglücklichen Tag gar nicht hieher gekommen!

Fr. von Palmheim.

Unwürdige! Dein Unſinn geht ſo weit, daß er einen Rechtſchaffenen um eines Betrügers willen beleidigt — Reitze mich nicht —

Charlotte (zu Helm.)

Verzeihen ſie meiner gekränkten Liebe! Sie wiſſen daß dieſe, was nicht gerade für ſie ſpricht, gemeiniglich für Feindſeligkeit erklärt. Verzeihen ſie! ich werd' in Zukunft behutſamer handeln.

Digitized by Google

von Helm.

Wie empfindlich würd' es mich betrüben, wann nur die geringſte ihrer entzückenden Hofnungen ſcheitern, Kronwill nicht der Mann ſeyn ſollte, ſie zu erfüllen.

Fr. von Palmheim.

So kenn' ich doch das Muſter, deſſen wahre Schönheit der Heuchler äuſſerlich nachäffete. Hier Charlotte ſteht der einige Mann, der deinen Schattenbildern von Glückſeligkeit die Wirklichkeit zu geben fähig iſt, wann er anderſt das für dich empfindet, was dir Kronwill aus Eigennutz vorloge.

Charlotte.

Meine Mamma! — Sie vergeſſen ſich und mich — Gott wie verächtlich! —

Fr. von Palmheim.

Nein! ich rede mit gutem Bedacht, und du — halt! Eben fällt mir Johann ein — ich werde bald wieder zurückkommen.

Dritter Auftritt.

Charlotte. von Helm.

Charlotte.

Ums Himmels willen! Was müſſen ſie von meiner Mutter denken? Iſts möglich im Toben der Leidenſchaft allen Wohlſtand ſo weit zu vergeſſen — Mich gleichſam — ich erröth' es zu ſagen.

Digitized by Google

von Helm.

Beruhigen ſie ſich Fräulein! die ſcheinbare unerwartete Aufklärung aller boßhaften Täuſchungen fodert die Rache ihrer Frau Mutter auf. Darüber vergißt ſie, in der erſten Aufwallung, beynahe den eigentlichen Zweck ihrer Hieherreiſe. Reden ſie in ihrer Gegenwart weniger von ihrem Geliebten, am wenigſten zu ſeiner Rechtfertigung, diß würde die Hitze der aufgebrachten Frau immer vergrößern. Sie können ſich ja inzwiſchen bey mir ſchadlos halten, ihre zurückgehaltene Empfindungen in die Seele ihres Freundes ausgieſen. Unterdeſſen klärt ſich alles von ſelbſt auf, und ſie gewinnen in jedem Fall. Iſt Kronwill unſchuldig, ſo verliehrt ſich der Haß ihrer Frau Mutter von ſelbſt. Iſt er ſchuldig, welche glückliche Entdeckung für ſie? Dann werden ſie ihn ſelbſt haſſen, und ein Würdigerer wird ihnen allen Verluſt erſetzen.

Charlotte.

Ach Gott! Ich ſeh' es voraus — wann Palmheim nicht in die Welt zurücke kehrt, ſo muß der unſchuldige Kronwill ein Verräther ſeyn, wann er auch ein Engel wäre.

von Helm.

Wann diß iſt, ſo muß ſie mir unbekannte Gründe haben, ihn zu verdammen. Ohne dieſe könnte ſie unmöglich ſo aufgebracht ſeyn. Ueberlegen ſie dieſen Gedanken ernſtlich — Bald nöthigt er mich ſelbſt wi-

der

der meine Neigung an ſeiner Rechtſchaffenheit zu zweifeln. Ihre Frau Mutter iſt ſcharfſinnig, aufmerkſam, liſtig genug, jeden Betrug zu entdecken. Keinen ſchlimmen Gedanken möcht' ich in ihrer Gegenwart denken, ich müßt' immer beſorgen, daß ſie ihn in meiner Seele leſen — mich beſchämen würde —

Charlotte.

Könnte ſie diß, ſo müßte ſie auch Kronwills herrlichen Carakter verehren, ſich nicht durch elenden Schein blenden laſſen. Sein großmüthiges, gemäßigtes Betragen macht mir ihn ſo unendlich ſchätzbar, daß alle meine Zärtlichkeit nie Belohnung genug dafür iſt.

von Helm.

Erniedrigen ſie den Werth eines ſo unſchätzbaren Gutes nicht! wann er ihre Engelsliebe ganz verdient, ganz erwiedert — allein —

Charlotte.

Wozu diß dolchmäßige Allein?

von Helm.

Verzeihen ſie! Man ſagt der Gott der Liebe habe blöde Augen, und tägliche Erfahrungen rechtfertigen die allgemeine Sage.

Charlotte.

Diß mag oft genug wahr ſeyn, wann ſich nicht, wie bey mir, die gegenſeitige Neigung auf wahres Gefühl der Tugend gründet.

von Helm.

Auch diß iſt die gewöhnliche Modeſprache mancher Verliebten — Ein neuer Beweiß —

Charlotte (etwas hitzig.)

Und können ſie dann an Kronwilln etwas mit Grund ausſetzen?

von Helm.

Fräulein! Er iſt mein Freund. Noch heißt mich Vernunft ſchweigen, wann ſchon Menſchenliebe — Freundſchaft für ſie — bloſe Freundſchaft —

Charlotte.

Nur heraus mit der Sprache! Wann ſie auch mein Freund ſind.

von Helm.

Vielleicht hat man mich betrogen. Denken ſie nicht mehr daran!

Charlotte.

Beynahe machen ſie mich unruhig — Ich bitte ſie.

von Helm.

Wann es als ein Geheimniß mit ihnen erſterben ſoll.

Charlotte.

Ganz gewiß.

von Helm.

Vor einer Viertelſtunde traf ich ihren alten Johann an. Dieſer wollte in ſeiner Einfalt der Frau Mutter eben die Nachricht bringen, daß Kronwill nach der Carthauſe gelaufen ſeye, um ſich wahrſcheinlicherweiſe mit Palmheim zu unterreden, ſich heraus zu wickeln, damit

Digitized by Google

damit ihre Frau Mutter nicht noch mehr aufgebracht würde. Ich hielt ihn zurück und drang in ihn, mir alles redlich zu ſagen, was er von der ganzen Sache wüßte. Endlich ſagt' er: Beede hätten auf ihrer Hieherreiſe immer franzöſiſch geſprochen, Kronwill ſeye auſſerordentlich aufgeräumt geweſen — Hier aber hätten ſie einen heftigen Wortwechſel mit einander gehabt, ſo, daß er im Begrif geweſen ſeye, ſeinem Herrn zu Hülfe zu kommen. Hierauf wär' ihr Bruder, wie ein Blitz, voll Aerger, zur Thüre heraus gefahren, und nach der Carthauſe gegangen. Kronwill ſey' ihm einige Minuten darauf gefolgt, aber ſchnell wieder zurück gekommen, und hab' im Hereingehen voll Zufriedenheit gelächelt — Nun nehmen ſie diß alles zuſammen, ſo klärt ſich vieles auf.

Charlotte.

In dieſem allem find ich nichts Verdächtiges. Auf der Herreiſe wußt' er nichts von meines Bruders Vorhaben, und ſuchte ſeine Melancholie zu zerſtreuen. Hier ſagt' ihm Palmheim ſeine Kloſtergrillen, darüber zankten ſie ſich. Er that ſein möglichſtes ihn abzuhalten, kam zurück, und verbarg ſeinen Verdruß vor neugierigen Geſichtern — Daher ſein Lächeln. — Herr von Helm! verzeihen ſie mir, wann ich mich irre. Aber mich dünkt, ſie miſchen in alle ihre Erzehlungen ſo viel argwöhniſches Gift, welches ſchnell eindringt, und bey Unvorſichtigen fürchterlich wirkt.

von Helm.

Sagt' ich nicht: Liebe iſt blind und haßt alle ſehende, von Leidenſchaften freye Freunde, die ihr in Gefahr nicht nach ihrem Geſchmack rathen. Hätt' ich geſchwiegen, oder, ich ſags noch einmal, wär' ich doch in der unglücklichen Stunde hier nicht abgeſtiegen! wie vielen Aerger hätt' ich mir verhütet.

Charlotte.

Nur nicht ſo unwillig! Ich ſetzte ja voraus, daß ich mich irren könnte, bat ſie vorläufig um Vergebung. Sie ſelbſt müßten mich verachten, wann ich bey ſolchen Nachrichten gleichgültig bliebe.

von Helm.

Ihr Eifer für Kronwills Ehre iſt Anbetens werth. Nur lernen ſie bey dieſer Gelegenheit, redliche aus reiner Seele fließende Warnungen, von niederträchtigen Verleumdungen unterſcheiden. Meine fernere unermüdete Bemühungen in dieſer Sache werden ſie von meiner ächten Freundſchaft unwiederſtehlich überzeugen.

Charlotte.

In dieſem Augenblick können ſie mir einen Beweiß davon geben, und ſie würden mich ihnen unendlich verpflichten.

von Helm.

Wie? Womit? ohne alle Umſtände!

Charlotte.

So unbedeutend alles auch iſt, was Johann meiner Mut=

Mutter ſagen kann, ſo fürcht' ich doch, es möcht' ihre Wuth vergrößern. Wollten ſie ihn nicht zu mir bringen, oder ihm ſelbſt einſtweilen ein gänzliches Stillſchweigen auflegen.

von Helm.

Sie ſchenken mir ihr Vertrauen wieder! diß iſt genug mich zu allem zu bringen. Ihr Wunſch ſoll in dieſem Augenblick erfüllt werden.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Charlotte. (anfänglich allein) bald darauf Fr. von Palmheim. (die den Johann halb wüthend hineinſchleppt.) von Helm.

Charlotte.

Gott! muſte dann Palmheim gerade meinen redlichen Kronwill ſo unglücklich in ſeine ſchwermüthige Unternehmungen verwickeln! Alle Gründe werden keinen Eindruck auf das aufgebrachte Gemüth meiner Mutter machen, wann ihr Sohn ſeinen Entſchluß nicht ändert — Himmel! da kommt ſie mit Johann —

Fr. von Palmheim.

Hah! willt auch du die Erfahrung durch dich beſtätigen, daß nur eine ſchlechte Seele die Vertheidigung einer noch ſchlechtern übernimmt — An dir ſoll ich eine ſolche Schlang' erzogen haben — (Charlotte weint

 ſehr

ſehr und Johann bebt) Rede Kerl! Rede! ſag' ihr was für ein Scheuſal Kronwill iſt!

Johann. (äußerſt furchtſam)

Ich hab' — ihnen ja — ſchon geſagt — alles, was ich — weiß.

Fr. von Palmheim.

Ihr, ihr ſelbſt ſollt' du es wiederholen. Dir wird ſie es vielleicht eher glauben, da die Unnatürliche das ſorgfältige Herz ihrer Mutter verkennt. Hörſt du nicht! Ihr ſelbſt ſollt du es ſagen — (Johann wiſcht ſich den Schweiß ab.)

von Helm. (bey Seite)

Der verdammte Kerl! Erſtechen möcht' ich ihn —

Charlotte. (fällt vor ihrer Mutter auf die Knie)

Liebſte, beſte Mamma! kommen ſie doch zu ſich ſelbſt! Ihre Wuth tödet mich — Kann ihre Tochter, die ſonſt ihre ganze Hofnung, ihr Troſt war, ſie nicht erweichen?

Fr. von Palmheim.

Eine Ungehorſame kanns nicht.

Charlotte.

Ach Herr von Helm ſtehen ſie mir bey, helfen ſie mir die Liebe meiner Mutter wieder erkämpfen — ſie beſänftigen —

von Helm.

Gnädige Frau! Sie verfahren zu hart mit dem Fräulein. Strafen ſie nicht die Unſchuldige mit dem Schuldigen!

Char-

Charlotte. (vor ſich.)

Welche verrätheriſche Vorbitte!

Fr. von Palmheim.

So bald ſie wieder Kind wird, werd' ich Mutter ſeyn, wo nicht — ihr Tyrann — werd' ihren Ungehorſam aufs fürchterlichſte beſtrafen (zu Johann) du kannſt gehen, bis ich dich wieder holen laſſe. Helm! was ſoll ich mit dem widerſpenſtigen Mädgen anfangen? Soll ich ſie in ein Kloſter ſperren, bis ſie ihren verliebten Taumel verſchlaffen hat — oder wiſſen ſie ein noch wirkſamers Mittel zu ihrer Geneſung? —

Charlotte.

Bloſſer Verdacht, wann er auch ſehr ſcheinbar wäre, kann den heiligen Vertrag unſerer Herzen nicht trennen. Beweiſe, unumſtößliche Beweiſe ſeiner Treuloſigkeit werden erfodert. Meine Handlungen können ſie zwingen, aber diß Herz nicht, das ich mit ihrer eigenen Bewilligung dem beſten Manne ſchenkte — dem können ſie es ohne überwiegende Gründe nicht entreiſſen — wann ſie nicht —

Fr. von Palmheim.

Du unterſtehſt dich noch zu pochen!

Charlotte.

Dafür bewahre mich der Himmel! Ich verehr' ihr mütterliches Anſehen. Nur diß bitt' ich: Mißbrauchen ſie es nicht, vom ſchändlichen Argwohn hintergangen — machen ſie mich nicht auf mein ganzes Leben elend!

Fr. von Palmheim.

Sieh doch den verdammten Eigenſinn!

von Helm.

Liebſtes Fräulein! widerſetzen ſie ſich ihrer Frau Mutter nicht. Ihre Abſichten ſind unverbeſſerlich —

Charlotte.

Voll Entſetzen ſeh' ich, daß man meinen Untergang geſchworen hat, und Sie ſind ein Mitverſchworner! Verſtellen ſie ſich nicht länger unter der ihnen ſo unbequemen Masque des Freunds. Nun kenn' ich ſie, und werde ſie ewig verabſcheuen!

Fr. von Palmheim.

Schändliches Geſchöpfe! Gehe mir aus den Augen! — (Charlotte geht die Hände ringend ab.)

Fünfter Auftritt.

Fr. von Palmheim. von Helm.

Fr. von Palmheim.

Das Mädgen ſchwärmt! Nur diß läßt mich noch ihre gütige Nachſicht hoffen. An meinem Willen ihnen Genugthuung zu ſchaffen, ſoll es nicht fehlen.

von Helm.

Hievon ſprechen ſie gar nicht! Ihre Güte hält mich für alles Schadlos. Wann das Fräulein zu ſich ſelbſt kommt — überzeugt wird — ſo wird es mit Beſchämung alles bereuen — doppelt gut machen.

Fr.

Fr. von Palmheim.

Beſter Mann! Sie ihr Vertheidiger —? Möcht' ich doch im Stand ſeyn, ihre vortreffliche Tugenden nur einigermaſſen zu belohnen! Möchten ſie die Neigung wirklich für meine Tochter fühlen, welche Kronwill aus Eigennutz log! dann hätte mein ſchwaches Alter eine mächtige Stütze —

von Helm.

Sie urtheilen allzu vortheilhaft von mir. Und wie? Wann ich ihre Aeuſſerungen für Ernſt aufnähme, ſie bey ihrem Verſprechen feſt halten wollte — Würden ſie nicht beſtürzt zurücktretten?

Fr. von Palmheim.

Meine Lage macht mich wirklich zu aller Schmeicheley unfähig. Sie haben mein Wort und geben mir die herrlichſte Gelegenheit, mich an dem Verräther zu rächen, und Charlotten ſo glücklich zu machen, als es eine Perſon in dieſer Welt ſeyn kann. Bleibt es ihr Ernſt?

von Helm.

Freylich lockt mich das Betragen des Fräuleins nicht im mindeſten, ja ein anderer würde von Beleidigungen ſprechen, der nicht, wie ich, weiß; daß das beſte Herz durch Kronwills feine Verſtellung geblendet, eben deßwegen die wahren Vorzüge der Tugend verkennet — daß dieſe Verblendung bald aufhören muß. In dieſer feſten Ueberzeugung, nehm' ich ihr gnädiges Anerbieten mit unterthänigem Dank an, und ſchätze

 mich

mich glücklich, der Schwiegerſohn einer ſo vortreffli-chen Frau zu werden.

Fr. von Palmheim.

Herrlicher Mann! Centnerlaſten heben ſich von meiner Bruſt. Nun zähl' ich dreyfach auf ihren gütigen Beyſtand, auch meinen Sohn zu retten.

von Helm.

Mit meinem Blut, wann es nöthig iſt. Aber Kronwill kann uns noch ſchlimme Händel machen. Sie wiſſen, daß ein Böſewicht das Aeuſſerſte wagt, um ſeine Abſichten zu erreichen. Ihre leichtglaubige, ſichere, unſchuldige Kinder beurtheilen ihn noch immer nach ſeinem geſtohlenen Engelsglanz, und ſehen den Belial nicht unter der Lichtsgeſtalt.

Fr. von Palmheim.

Mein Betragen wird ihn bald entfernen, und meine verblendete Kinder ſollen mir warlich keinen Eingriff in meine mütterliche Rechte thun.

von Helm.

Alles gut! Hielten ſie es aber nicht für das Sicherſte, wann man dem Fräulein gar keine Unterredung mehr mit ihrem Verführer geſtattete, ihm beybrächte, daß ihn Charlotte wegen ihrem Bruder durchaus nicht mehr ſehen wolle?

Fr. von Palmheim.

Sie haben Recht! Er ſoll ſie nicht mehr ſehen, bis ſie mit ihnen durch unauflößliche Bande vereinigt iſt.

Gleich

Gleich will ich zu ihr gehen, ſie zwar mit Güte behandeln, aber ihr dennoch zugleich meinen unabänderlichen Willen ankündigen. Widerſetzt ſie ſich, ſo bleibt ſie bis auf den Abend im Nebenzimmer eingeſperrt, und bey Hauſe giebts ſchon Mittel —

(ſie will abgehen)

von Helm (bietet ihr den Arm.)

Ich werde die Ehre haben, ſie bis an ihr Zimmer zu führen.

Sechster Auftritt.

Johann, der für der Thüre gelauert hat, und nun herein tritt, nachdem Helm mit Fr. von Palmheim abgegangen iſt.

Johann (allein.)

Himmel! ich weiß vor Angſt nicht, wo ich mich hin verkriechen ſoll! So abſcheuliche Folgen hat meine Treuloßigkeit gegen die beſte Menſchen, die mich, ſo lang ich ſie kenne, mit Wohlthaten überhäuft haben. Die arme Charlotte! wie ſie weinte und die Hände rang, indem ſie nach ihrem Zimmer gieng! Sophie, die beſte Frau, ſchmachtet als eine Gefangene in dem Schloß des Satans, dieſer will der Erzböſewicht das Leben nehmen, und wer iſt das Werkzeug dazu als ich. Es iſt nicht anderſt möglich — alle Seufzer dieſer Unglücklichen müſſen zum Himmel ſteigen, und

von

von da ſchwer auf mein Gewiſſen herabſtürzen, ſo wie ein groſſer Stein deſto ſchwerer auffällt, je höher der Berg iſt, von dem er ſich herabwälzet. Gott! was iſt aus mir geworden — Ein Räuber, dann ein Mordbrenner, dann ein Mörder — Ein Böſewicht ſonder gleichen. Himmel! wo ſoll ich hin — Fliehen? — Menſchen können — werden mir nicht vergeben. Schweigen kann ich nicht, und red' ich, ſo ermordet mich der Böſewicht, noch eh' ich meine himmelſchreiende Laſter gebüſſet habe. Fort will ich — nach Jeruſalem wallfarthen, und dort, wann es möglich iſt, Vergebung meiner Sünden holen, wo ſie für die ganze Welt erworben wurde. Könnt' ich nur noch einen Theil meiner Verbrechen vorhin gut machen. Ich will ſogleich alles mögliche verſuchen.

(geht ab.)

Vier-

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Palmheim. Kronwill.

Palmheim.

Sie ſehen, daß ich alles für ſie thue, was mir nur möglich iſt. Aber wo iſt dann meine Mutter und Schweſter. Auch Helm und mein Bedienter ſind weg —

Kronwill.

Wo werden ſie ſeyn, als auf dem Zimmer ihrer Mutter, um mich vollends zu verdammen? Sie mußte nothwendig doppelt aufgebracht werden, da ſie ſich nicht einmal vor ihr ſehen lieſſen — alle kindliche Ehrfurcht aus den Augen ſetzten. Charlotten ließ ſie gar nicht mehr ſprechen. Von Helm wirds eben ſo gehen. Kurz nichts wird ihrer Rache Einhalt thun, wann ſie nicht meiner erſten freundſchaftlichen Bitte Gehör geben.

Palmheim.

Ihre Ehre und das Vertrauen meiner Mutter will ich wieder herſtellen. Aber über mein Zurücktretten verliehren ſie kein Wort mehr. Sie waren ein verdrießlicher Zeuge von der ganzen Berichtigung meiner Aufnahme ins Kloſter. In weniger als einer Stunde werd'

werd' ich in aller Stille eintretten, und ſogleich ohne Probzeit Profeß thun, weil ich mit voller Gewißheit weiß, daß dieſer Stand für mich der angemeſſenſte iſt.

Kronwill.

Diß heißt: Sie wollen mich und ihre Schweſter, vorſetzlich, zu Schlachtopfern des raſenden Zorns ihrer Mutter machen — zwey Perſonen auf einmal in unabſehbaren Jammer ſtürzen, zwey Perſonen, welche Blut und Freundſchaft berechtigt, ihr Glück aus ihren Händen zu fodern, die ihr Leben willig für ſie hingeben würden — Sie, ehemals ein fühlender Menſchenfreund, ein feuriger Vertheidiger der Unſchuld, wollen Schweſter und Freund verderben — Palmheim ſoll ich ſie noch lieben oder verabſcheuen, ſie ſegnen oder ihnen fluchen? —

Palmheim.

Welch ein ausſchweifender Eifer!

Kronwill.

Nicht ſo ausſchweifend als ihr Eigenſinn, der mir Ruhe und Ehre unwiederbringlich raubet. Meine ganze Tugend ſtellen ſie der Verachtung guter und ſchlechter Menſchen bloß. Dieſe ſpotten meiner, und jene halten mich für einen Verbrecher. Ja ſie töden die Redlichkeit und ermorden die Unſchuld. Für wen ſoll ich ſie halten?

Palmheim.

Für ihren unveränderlichen Freund, der, wann auch alle ihre eingebildete Uebel wirklich wären, dannoch immer

immer die unglückliche unſchuldige Urſache bliebe. Sie wiſſen ja die Gründe vollſtändig, die mich aus der Welt vertreiben. Ich will ſie nicht wiederholen, dann ſie haben ſie noch nicht entkräftet. Nun iſts Zeit, daß ich die Abſicht, warum ich ſie mit hieher nahme, ausführe. (zieht einen Pack Papiere aus der Taſche) Hier übernehmen ſie dieſe Urkunden. Die Beylage beſtättigt meinen Willen, ſetzt ſie in den Beſitz aller meiner Güter ein — Nehmen ſie es als einen kleinen Beweiß meiner Liebe an, und ſeyn ſie mit meiner Schweſter glücklich!

Kronwill.

Wie? Ihr Vermögen — bey allem, was heilig iſt, ſchwör' ich, davon nehm' ich keinen Heller an. Der elende Quark würde mir ihre Schweſter nur halb ſo werth machen. Lebenslänglich würde mir der entfernteſte Schein von Eigennutz meine ganze Ruhe vergiften. Charlotten, nicht ihre, nicht ihres Bruders Reichthümer bet' ich an, und in dieſer Geſtalt müſſen mich alle, die mich kennen, ſehen, oder ich bin unglücklich —

Palmheim.

Edelmüthiger Freund, würdiger Gemahl meiner glücklichen Schweſter! So ſagen ſie mir nur, was ich im Kloſter bey meinen wenigen Bedürfniſſen mit meinen Gütern anfangen ſoll.

Kronwill.

Das, wozu ſie ihnen die Vorſehung geſchenkt hat!

Zwey-

Digitized by Google

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. von Helm.

von Helm (im Hereintretten vor ſich.)

Daß ich doch den verteufelten Kerl nirgends finden kann. (zu Beeden) Wie gut iſts, daß ich ſie hier finde, ehe ſie mit ihrer Frau Mutter ſprechen, hoffentlich iſts noch nicht geſchehen? Kaum kann ichs ausdrucken, wie ausſchweifend zornig ſie, beſonders über Kronwilln, iſt. Allem bot' ich auf, ſie mit ihr auszuſöhnen — legt' ihr Gründe über Gründe, ihren ganzen edlen Caracter vor, verglich alles mit der faden Beſchuldigung, zeugte aufs überzeugendſte, daß mein Kronwill platterdings unfähig zu einer ſolchen Niederträchtigkeit ſeye, bat, trotzte, flehete — alles umſonſt — Schon lange wär' ich vor Aerger hier weg, wann mich meine Freundſchaft für ſie nicht zurückgehalten hätte.

Palmheim.

Dieſer wüthende Zorn gegen Kronwill iſt mir unbegreiflich, vorhin verehrte ſie ihn faſt wie einen Abgott.

Kronwill.

Eben diß, ihr ganzer Abſcheu, ſtatt der größten Hochachtung, macht mir meinen Verdruß deſto unerträglicher. Cröſus kann nicht ſo viel empfinden, wann er in einem Augenblick znm Irus wird, als ich.

von Helm.

Es widerſpricht ja aller Vernunft, der ganzen Natur der menſchlichen Seele. Der Tugendfreund kann ausglitſchen, aber nicht auf einmal in den Abgrund des Laſters ſinken. Der freygebigſte Wohlthäter ſeiner Mitbrüder kann unmöglich auf einmal in einem ſo abſcheulichen Grad ein Geitzhals werden, daß er Freunde und Gewiſſen verkauft, um die ihm kurz vorhin wiedernatürliche Begierde zu ſättigen —

Palmheim.

Haben ſie meiner Mutter diß alles vorgeſtellt?

von Helm.

Alles und noch weit mehr. Ich führte, ſie zu überzeugen, einige glänzende Beyſpiele, ſeiner verborgenen Freygebigkeit — ſeiner auſſerordentlichen Menſchenliebe an, die überflieſſender Dank, mir wider den Willen dieſes wohlthätigen Mannes verrathen hatte. Aber vergeblich — mein dringendes Zureden zog mir endlich gar den Vorwurf zu: Sind ſie auch von ſeiner Bande? —

Palmheim.

Iſts möglich, daß Zorn meine Mutter in eine Raſende verwandelt. O Kronwill! redlicher Kronwill! wie ſchmerzt mich das häßliche Betragen, welches ſie von meiner Mutter erdulten müſſen!

Kronwill.

Sie heucheln Palmheim!

Palmheim.

Sprechen ſie im Ernſt?

Kronwill.

Ja — und die Warheit. So beklagt der Meuchelmörder ſein Opfer, und drückt im Klagen den Dolch immer tiefer in die Bruſt. Sagen ſie mir nichts mehr von Liebe, von Mitleiden, von Freundſchaft — dieſe geheiligte Namen werden in ihrem Munde vergiftet.

von Helm (bey Seite.)

Beſſer könnt' es nicht gehen, als wann ſie ſich noch gar entzweyten.

Palmheim.

Lebt dann noch ein elender Geſchöpf als ich? Verfolgt von Sophiens Schatten — von meiner Mutter — verabſcheut von meinem Freund — Iſt noch ein größerer Jammer möglich, ſo treffe, ſo töd' er mich! (wirft ſich in einen Seſſel.)

von Helm.

Sie Beede ſtellen ſich alles von der ſchwärzeſten Seite vor. Die aufbrauſende Hitze ihrer Frau Mutter wird ſich durch vernünftiges Nachgeben, ſanftes Zureden wieder legen — Kronwill mit ihr ausgeſöhnt werden: Aber Zeit gehöret dazu. Und ich dächte, mein liebſter Kronwill, wann ſie ſich jetzo gar nicht vor ihr ſehen lieſſen, oder lieber völlig abreißten, bis Palmheim ſie wieder beſänftigt hätte — Er kann alles ausrichten.

Kron-

Kronwill.

Ich — nein, ich gehe nicht von der Stelle, bis meine Ehre wieder hergeſtellt iſt.

von Helm.

Allein ſie werden ſich muthwillig ihren Beleidigungen ausſetzen, ſie vergrößern, ihre Wuth immer mehr reitzen, und eben dadurch die ganze Ausſöhnung erſchweren, wenigſtens verzögern.

Palmheim.

Theurer Kronwill! folgen ſie Helmen. Freundſchaft und Vernunft ſprach aus ihm. Laſſen ſie mich zuerſt allein für ſie reden! Ich hoffe, meine Mutter wird der Stärke meiner Gründe, meinem unpartheyiſchen Zeugnüß weichen müſſen.

Kronwill.

Nun ſey' es! dem Toben ihrer erſten Wuth will ich ausweichen, aber mit dem Namen eines Verräthers reiß' ich bey Gott nicht ab.

Dritter Auftritt.

von Helm. Palmheim. Bald darauf kommt **Fr. von Palmheim.**

von Helm.

Und doch wär' es das rathſamſte, daß er abreiſete. Ich förcht', ich förchte, ſie werden ſich dermaſſen auf-

bringen, daß alle Hofnung zur Ausſöhnung verſchwinden muß.

Palmheim.

Und ich denke faſt, ſie betrachten alles mit allzufurchtſamen Augen. Wann auch der gute Kronwill wirklich ſchuldig wäre, ſo wäre doch meiner Mutter Betragen übertrieben — Argwohnen, aber nicht wüthen könnte ſie —

von Helm.

Wo nimmt ſich wohl der, der ſich für betrogen hält, von denen betrogen zu ſeyn glaubt, die ihm Ehrfurcht und Treue ſchuldig waren, genug Zeit zu reifen Ueberlegungen? Seine erſte Leidenſchaft iſt Rache, und alle übrige vereinigen ſich mit ihr.

Palmheim.

Wiſſen ſie nicht, ob meine Mutter auf ihrem Zimmer iſt?

von Helm.

Sie war dort, wie ich ſie verließ.

Palmheim.

So muß ich ſie ohne Verzug ſprechen, und meinen lieben Kronwill entſchuldigen. (will abgehen, in dem Augenblick aber kommt Fr. von Palmheim, er eilt ihr entgegen) Beſte Mutter! ihre Güte kommt mir zuvor. Eben wollt' ich zu ihnen, ſie tauſendmal um Vergebung zu bitten, daß —

Fr. von Palmheim.

(bey Seite.) Ich muß ihn in der Wärme ſeiner Em-

Digitized by Google

Empfindung auf der ſchwachen Seite angreifen. (laut) Du denkſt alſo doch noch an deine Mutter! Bald glaubt' ich, du wolleſt an mir den Anfang machen, die Welt zu vergeſſen.

Palmheim.

Wann auch Veränderung der Kleidung mein Blut verändern könnte, ſo würde doch noch immer ein zweytes Wunder erfodert, wann ich meine theuerſte Mutter vergeſſen ſollte.

Fr. von Palmheim.

Und eine jede Erinnerung an ſie würde deine Beleidigung deſto vorſetzlicher, doppelt ſtrafbar machen. Wilhelm! Wilhelm! Undank iſt ein fürchterliches Laſter — Undank eines Kindes — Hölle und Himmel hat keinen Namen dafür — Er verhärtet das Herz des Wohlthäters gegen andere, würd' auch meine Liebe gegen deine Schweſter vermindern, mir immer laut in die zerriſſene Seele donnern: Sie wird es nicht beſſer als ihr Gefühl- und Pflichtloſer Bruder machen.

Palmheim.

Wir Beede werden in Ewigkeit nicht vergeſſen, welch' eine liebevolle Mutter wir haben.

Fr. von Palmheim.

Dein heutiges Betragen und dieſe zärtliche Sprache der kindlichen Liebe widerſprechen ſich ein wenig. Doch ich will alles für einen unangenehmen Traum,

 für

für eine unüberdachte Folge deiner Schwermuth halten, wann du nur jetzt deinen Fehler verbeſſerſt, — in meine Arme, in den Schooß der beleidigten Deinigen zurückeileſt.

von Helm.

(Bey Seite) Ich muß ſie doch zum Schein ein wenig unterſtützen (laut) Beſter Palmheim! Könnten ſie wohl dieſer zärtlichen Nachſicht, der einnehmenden Mutterſprache widerſtehen? Sie können es gewiß nicht.

Fr. von Palmheim.

O mein Sohn! deine Mutter wäre dir weit entbehrlicher, als du mir, und doch könnt' ich dich nicht verlaſſen. In dir allein fand' ich Verlaſſene, den lange beklagten Verluſt deines Vaters einigermaſſen erſetzt — liebt' in dir ſein Ebenbild (trocknet die Thränen ab) Wilhelm! wann ich dich verlöhre; ſo müßt' ich ihn zum zweytenmal beweinen, und nichts in der Welt würde mich tröſten.

Palmheim.

Beſte, zärtlichſte Mutter! Sie ſchmelzen mein Herz.

von Helm.

(Bey Seite) Verfluchter Streich! wann er wieder vernünftig würde!

Fr. von Palmheim.

Mich würdeſt du ohne Hofnung, Troſt- und Hülflos ins offene Grab ſtürzen — mir die einige Stütze meines grauen Alters muthwillig entziehen. Und dann

dann müßt' ich dich als ein an meinem Buſen erzogenes Ungeheuer verfluchen —

Palmheim.

O halten ſie inne. Ein vom Sturm zerbrochener Stab wird ſie ſchlecht unterſtützen. Seit den vier Jammerwochen mußt' ihnen mein ununterbrochenes Klagen durch ihre mitleidende Seele dringen, all' ihre Ruhe rauben — In der einſamen Zelle werd' ich ſie wenigſtens nicht beleidigen. Geben ſie mir Unglücklichen ihren mütterlichen Segen dazu! Mein unſchuldiger redlicher Freund, mein Kronwill wird ihr beſſerer Sohn ſeyn —

Fr. von Palmheim.

Ja meinen Fluch ſollt du haben, wann du taub gegen die Stimme der Natur biſt. Der beleidigte Schatten deines Vaters ſoll dich Tag und Nacht ängſtigen, und die Gerichte des Himmels werden dein Mark verzehren, wann dich das Klagen deiner Mutter nicht rühret.

Palmheim.

Ach! ich lieb' und verehre ſie zärtlicher, als je ein Sohn ſeine Mutter liebte. Aber in dieſem endloſen Jammer, da der Anblick eines jeden Frauenzimmers mir den unerſetzlichen Verluſt meiner Gemahlin ins Gedächtnüß ruft — meine Leiden bis zur Verzweiflung erhöht, werd' ich ihnen unnütze — zur Laſt — mir zur Folter — In der Einſamkeit hingegen, bin ich

 wenig-

wenigſtens von allen Gegenſtänden entfernt, die meine Wunden unaufhörlich aufs neue zerreiſſen.

(Fr. von Palmheim ſcheint etwas nachzudenken.)

von Helm.

(Bey Seite) Nun geht alles wieder ſeinen richtigen Gang. (laut) Aber werden ſie nicht in der Zerſtreuung ihren Verluſt leichter vergeſſen, und endlich einen würdigen Gegenſtand finden, der ihre ganze Seele einnimmt, das geringſte Andenken ihres Jammers vertilgt.

Palmheim.

Helm! Sie irren ſich. Ein zärtlicher Gatte, dem der Tod ſeine Helfte entriſſen hat, iſt ein Leib ohne Seele. Dieſe kommt in der Welt nicht wieder in ihren Körper zurück, und eine andere würde nicht dareinpaſſen. Für das innige Entzücken einer glücklichen Liebe hat die Sprache keinen Ausdruck, noch weniger aber für die Quaal der Trennung. Nichts tröſtet ſie, nichts erſetzt ihren Verluſt. Thränen und Seufzer — ungeſtörte Einſamkeit ſind ihre einige Erleichterung, bis endlich die wohlthätige Stunde herannahet, welche ſie jenſeits des Grabs wieder mit dem Gegenſtand ihrer Sehnſucht vereinigt.

Fr. von Palmheim.

(Für ſich) Ich muß noch einen andern Verſuch wagen. (laut) Du haſt recht. Wer ſo glücklich war, dem bleibt ſonſt nichts übrig. War dann aber

auch

Digitized by Google

auch Sophie ſo ganz die Deinige, wie du der Ihrige? Giebts nicht ſtarke Flecken, die man im erſten Taumel der Liebe völlig überſieht, ungeachtet ſie ein gleichgültiges Aug ohne Müh' entdeckt, die offenbarſte Untreu darin erkennt? Wie oft finden ſich glückliche Nebenbuhler? oder man nimmt ſie als Herzensfreunde auf, ſie erhalten unter dieſer Larve den ungeſtörten Zutritt, erreichen ihre ſchändliche Abſichten, und die verehlichte Buhlſchweſter befördert ſie unter den ſcheinbarſten Erdichtungen —

von Helm.

Ja, gnädige Frau! dieſe Bemerkung iſt eben ſo richtig, als leider nur zu oft zutreffend. Ich ſelbſt könnte Beweiſe geben, wie vielfältig man von jungen Gemahlinnen zur Sättigung ihrer Lüſte aufgefodert wird. Der Redliche ſchweigt, um eine Ehe nicht unglücklich zu machen, der betrogene Gemahl erfährt in ſeinem ganzen Leben nichts davon, und glaubt beym Tod einer Laſterhaften, den unerſetzlichen Verluſt der himmliſchen Tugend zu beweinen.

Fr. von Palmheim.

Nun was denkſt du hievon?

Palmheim.

Daß es, dem Himmel ſey Dank! noch immer würdige Ausnahmen giebt, daß meine Sophie unter dieſe gehörte, daß ihr Herz, ein Heiligthum, ganz

mein war, und ſich eher ſelbſt würde aufgeopfert, als mich hintergangen haben.

Fr. von Palmheim.

Diß glaubſt du. Allein du wirſt doch dem Zeugniß meiner geſunden Sinnen nicht widerſprechen. Hört' ichs nicht ſelbſt, daß ſie verführeriſche Schmeicheleyen von einer gewiſſen Perſon ſehr gefällig aufnahm, noch mehr — ſie mit buhleriſchen Blicken und vielbedeutendem Lächeln beantwortete; — dem Seladonchen heimlich die Hand drückte — wann ich — doch diß iſt ſchon genug. Vielleicht war ihr unglückliches End' eine verdiente Straf' ihrer Untreue. Freylich verdient ſie nun, daß man aus Verzweiflung über ihren Tod in eine Kutte kriecht, Mutter und alle Verwandte verläßt, und ſich zu tode härmt. Ha! ha! ha! wozu doch unſere neuere Don Quixote fähig ſind.

Palmheim.

Iſts möglich, meine Mutter! daß ſie, meine Abſichten zu zerſtöhren, die giftigſten Verleumdungen über die Unſchuld eines Engels erſinnen. Mitleidig muß Sophiens ſeeliger Geiſt über ſie ſeufzen.

Fr. von Palmheim.

Iſts doch zum tolle werden! Der wirkliche Hahnrey wills nie ſeyn, der Eingebildete ſetzt Himmel und Erde in Bewegung, um es gerichtlich zu werden.

Palmheim.

O Sophie! Reine, Heilige! verzeih' ihr den abſcheu-

ſcheulichen Mißbrauch der mütterlichen Sorgfalt, der Liebe für ihren Sohn! Verzeih ihr die Läſterung deiner unbefleckten Tugend. Dein thränender Gemahl bittet für ihren Irrthum.

Fr. von Palmheim.

Biſt du dann ganz deiner Sinnen beraubt — bald wirſt du ſie, wanns auf dich ankommt, ſeelig ſprechen laſſen.

Palmheim.

Sie iſt ſeelig, fühlt nicht, was ich, bey den ſchwarzen Kunſtgriffen, wodurch ſie meinen theils nöthigen, theils frommen Entſchluß zu zernichten ſuchen. Wann es möglich wäre, daß in ihrer Erdichtung nur der kleinſte Umſtand für mich das Gepräge der Warheit hätte, ſo würd' es für mich ein neuer deſto ſtärkerer Grund ſeyn, die falſche Welt zu verlaſſen. Aber nein! die Heilige iſt rein — unſchuldig von meiner Seite geriſſen worden. Ich kannte die geheimſten Gedanken ihrer Seele, und ein jeder war Liebe, unausſprechliche Liebe für mich. Wiederrufen ſie ihre abſcheuliche Beſchuldigungen, und ſagen ſie aller Welt: daß Sophie die beſte, die treuſte, zärtlichſte Gattin war.

Fr. von Palmheim.

Und was noch mehr — daß du ein Milzſüchtiger — ein Schwärmer — ein Narr biſt.

Palmheim.

Zwingen ſie mich nicht die kindliche Ehrfurcht zu ver-

vergeſſen. Wann diß ein anderer — (knirſcht mit den Zähnen, und geht ab.)

Vierter Auftritt.

von Helm. Fr. von Palmheim.

von Helm.

Gnädige Frau! Diß muß ihnen durch die Seele gehen! Ihre ganze mütterliche Liebe fühlt der Fanatismus ihrer widerſpenſtigen Kinder nicht, und Beede verdarb Kronwill. —

Fr. von Palmheim.

(Raſend) Sie ſollen es fühlen — Wie eine Löwin, der man ihre Jungen raubte, will ich gegen ſie wüthen. Sie ſelbſt rauben ſich mir — Könnt' ich nur ihren Verführer zugleich mit ihnen zerreiſſen. Möchte doch noch immer die meiner unwürdige Tochter zu Grunde gehen! — Aber mein verruchter Sohn — der letzte Zweig eines ſo alten ſo berühmten Hauſes, reißt ſich ſelbſt muthwillig vom Stamm, der durch ihn wieder aufs neue blühen — ſich verbreiten konnte — Vater, Großvater und ihr alle ſeine faſt unzehlbare Ahnen! erſcheinet ihm, verfolgt den Ehrvergeſſenen — werdet ſeine Furien! ſtürzet ſeinen Verführer zur Höllen — Hah! da kommt der ausgezeichnete Böſewicht! geſchwind Herr von Helm führen ſie mich

auf

auf mein Zimmer — ſein Baſilisken Blick tödet mich —

(Gehen eilend auf einer Seite ab, indem Kronwill auf der andern ſich nähert.)

Fünfter Auftritt.

Kronwill. (anfänglich allein, bald darauf) von Helm.

Kronwill.

Glaubt ſie vielleicht, ich werde mich ewig vor ihr ſchmiegen — diß könnte nur ein Heuchler mit ſeinem böſen Gewiſſen. Schon jetzo ſollte ſie es erfahren haben, wie muthig beleidigte Unſchuld ſpricht, aber ihre ſchäumende Wuth hätte ſo wenig davon gefühlt, als ein Trunkener. Ach! meine himmliſche ſanfte Charlotte — über dich wird nun der ganze Feuerſtrom hinbrauſen — deine Thränen wild verzehren! Vielleicht kann dich Palmheim wenigſtens in etwas ſchützen, dann mich würde ſie nicht anhören, ja ich würd' alles dreyfach ſchlimmer machen. Ich will ihn ſchnell aufſuchen, und auf Charlottens Zimmer ſchicken.

(Will abgehen, indem kommt Helm.)

von Helm.

Wohin mein Lieber?

Kronwill.

Palmheim will ich ſchnell ſeiner Mutter nachſchicken, damit ſie Charlotten nicht verſchlingt.

von

von Helm.

Dieſe Mühe iſt vergeblich. Er war ſchon vor ihrer Thüre, allein ſie ſtieß ihn zurück, und das Fräulein iſt ſicher — ſie hat ſich ganz dem Willen ihrer Mutter unterworfen.

Kronwill.

Das herrliche Geſchöpf bediente ſich gewiß dieſer Liſt, um eine bequemere Zeit zu meiner Rechtfertigung zu gewinnen.

von Helm.

Diß will ich eben nicht beſtimmen, obs Liſt oder Ueberredung ihrer Mutter iſt.

Kronwill.

Ach ſie kennt mich zu gut, liebt mich zu zärtlich, als daß ſie ihre Geſinnungen ändern könnte. Die ganze Hölle würde mir ihr Herz nicht entreiſſen.

von Helm.

Lieber Freund! voll Wehmuth muß ichs ihnen ſagen, daß ſie das weibliche Geſchlecht nur halb kennen, wann ſie dergleichen Schlöſſer auf die Treue ihrer Geliebten bauen. Mein Gehör müßte mich betrogen haben — aber diß iſt unmöglich. Gegen mich allein und dann in Beyſeyn ihrer Mutter ſprach ſie von ihnen — was ich nicht wiederholen mag.

Kronwill.

Faſt muß ich lachen, daß auch ſie ſich von ihr blenden laſſen. Charlotte hält ſie natürlicher Weiſe vor den Vertrauten ihrer Mutter. Sie Herr von Helm

wol-

wollen ein Mädgen Kenner ſeyn, und vergeſſen die allein Frauenzimmer eigene feine Liſt. —

von Helm.

Mein ganzes Herz wünſcht, ſich geirret zu haben. Allein Charlottens Eifer — ihre harte Ausdrücke gegen ſie. —

Kronwill.

Hah! Sie wollen mich nur auf die Probe ſetzen.

von Helm.

Glauben ſie, was ſie wollen! Mir ſoll es doppelte Wonne ſeyn, wann ſie nicht eine nahe traurige Erfahrung von der Richtigkeit meiner Beobachtungen überführet.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen Palmheim.

Palmheim.

Wie fürchterlich hart begegnet mir meine Mutter! — Kaum hatt' ich mich von dem Sturm, worein mich die bitterſten Beleidigungen geworfen hatten, ein wenig geſammelt, ſo gieng ich nach ihrem Zimmer. Herr von Helm gieng eben heraus, und ich wollte meine Mutter noch einmal ſprechen, ſie von meines Kronwills Unſchuld überführen. Ich poch' an die verſchloſſene Thüre, dieſe öfnet ſich ein wenig, meine Mutter blickt mich zornig — voll Verachtung an, und ſtößt mich zurück. Da ſtund ich wie eingewur-

zelt

zelt — einige Minuten ohne Sinnen — Endlich weckte mich die haſtige, ſonſt ſo ſanfte Stimme meiner Schweſter — Er iſt ein niederträchtiger, treuloſer, eigennütziger Betrüger, der mich und ſie hintergeht — meine Unſchuld zu verführen ſucht — Schon lange hielt' ich ihn für einen heimlichen Erzböſewicht — deßwegen ſchmeichelt' ich ihm, wie einem bißigen Hund, dem man etwas hinwirft, ſeinen Zähnen zu entgehen. Voll Zorn wollt' ich hineinſtürzen, dieſe Läſterungen widerlegen — vergaß in der Wuth, daß die Thüre verſchloſſen war, raunte dawider — meine Mutter öffnete ſie noch einmal — ſchlug ſie aber im Augenblick wieder vor der Naſe zu, und nun hört' ich kein Wort mehr.

(Kronwill wirft ſich voll Aerger und Schmerz auf einen Seſſel.)

von Helm.

(Lächelt bey Seit.) Wie herrlich, daß er diß alles und doch keinen Namen gehört hat.

Palmheim.

Ach Kronwill! Ich bin ganz auſſer mir!

(Kronwill ſieht ihn nicht an.)

von Helm.

(Bey Seite.) Ich muß doch die Alte etwas behutſamer machen. (will abgehen.)

Palmheim.

Wohin Helm? Wollen ſie uns in dieſer traurigen Lage verlaſſen?

von

von Helm.

Gott! Ich kann ihren Jammer unmöglich länger anſehen — mein Herz blutet —

Palmheim (umarmt ihn.)

Beſter! bleiben ſie nur noch einige Augenblicke! Ich möcht' ihnen gar zu gern ein verdrüßliches Geſchäft übertragen — wann ſie es nur übernehmen wollen —

von Helm.

Fodern ſie mein Blut —

Palmheim.

Sie ſind vielleicht noch der einige, der den redlichen Kronwill mit meiner Mutter und Schweſter ausſöhnen kann. Wollen ſie es noch einmal wagen?

von Helm.

Warum nicht? Und wann ich auch Beeder Achtung darüber verlöhre, ſo wird mich der himmliſche Gedanke: Du haſt der verkannten Rechtſchaffenheit gedient: für alles ſchadloß halten. Was befehlen ſie?

Palmheim.

Schwören ſie meiner Mutter in meinem Namen bey dem Allwiſſenden: Daß Kronwill mit mir in die Stadt gefahren, ohne ein Wort von meinen Abſichten zu wiſſen, daß ich ihn ſelbſt durch einen erdichteten Vorwand betrogen, daß er mir, ſo bald ichs merken ließ, bis auf dieſen Augenblick vom Kloſter abgerathen, bey dem Verluſt ſeiner Liebe gedrohet, daß er

der redlichſte Freund, der würdigſte Schwiegerſohn, der beſte Gatte meiner Schweſter ſey' und ſeyn werde, daß Beede ihn in ihrem Irrthum auf das Schröcklichſte beleidigt haben, und dieſen Fehler nie wieder gut machen können, wann ſie ihm nicht unverzüglich ihr ganzes Herz, ihre volle Hochachtung und Liebe wieder ſchenken.

von Helm.

Wonne der Seeligen wird es für mich ſeyn, wann ich ihnen ſogleich die Nachricht von dem erwünſchten Erfolg meiner Bemühungen bringen kan. Und für ſie Palmheim ſoll ich gar nichts ſprechen?

Palmheim.

Kein Wort!

Kronwill.

So bleiben ſie hier!

Palmheim.

Eilen ſie mein Beſter! Meine ganze Hofnung ruhet auf ihnen.

(Helm geht ab.)

Kronwill.

Nun ſoll Helm das gut machen, was Ihre raſende Schwärmerey auf ewig verdorben hat, wann ſie noch länger taub gegen Vernunft und Freundſchaft bleiben. Den unauslöſchlichen Haß ihrer Mutter, den Spott der ganzen Welt, die ganze Hölle, die Verachtung ihrer Schweſter haben ſie mir zugezogen — Könnten diß alles auf einmal, durch die Abänderung ihres hartnäckigen Entſchluſſes heben — und wollen

es

es nicht thun! ſo ſey denn auch die Stunde verflucht, in der ich in ihnen einen Freund zu finden glaubte — aber den verlarvten Niederträchtigen zu meinem Unglück umarmte, der mich zum Opfer ſeiner ſchwermüthigen Thorheit, ſeinen redlichen Buſenfreund zum Verbrecher macht. — Stoß' ihn aus betrogenes Herz, und veracht ihn — Ja ziehen ſie immer eine Kutte über ihr eingeſchlummertes Gewiſſen, welches den mörderiſchen Raub meiner Ehre — meiner Ruhe nicht fühlt! Endlich wird es doch erwachen, und unter der Laſt ſeiner Verbrechen unaufhörlich winſeln.

Palmheim.

O Kronwill! Sie töden mich mit ihren ungerechten Vorwürfen.

Kronwill.

Kein Wort mehr! Ihre Mutter will ich noch einmal ſprechen, meine Ehre zu retten ſuchen, und wann auch dieſe Bemühung vergeblich iſt, ihnen fluchen, und ſie ewig meiden.

(Geht ab.)

Palmheim (allein.)

Ach! wann mich nicht ein inneres Gefühl zu Ausführung meines heiligen Entſchluſſes ſtärkte — die Vorwürfe — der Verluſt meines Kronwills würden ihn zerſtöhren. Allein ich kann unmöglich unentſchloſſen zwiſchen der Gnade des Himmels und der Liebe meines Freunds wanken. Iſt Helm bey meiner Mutter unglücklich — Sophie! theure Sophie! dann

wirſt du eine wahre Vanrpyre und ich — Gott! wer kann meinen Jammer zählen? Ich muß doch meinen Johann ſuchen — auch dieſer iſt wenigſtens im Stande —

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

von Helm. (anfänglich allein)
Fr. von Palmheim.

von Helm.

Da renn' ich wie ein Thor herum, und ſuche den verwünſchten henkenswerthen Kerl. Mir iſts unbegreiflich, wo ihn der Teufel hingeführt hat — St! Hier kommt die Alte. Ich ſoll ja Palmheims Geſchäftträger ſeyn.

Fr. von Palmheim.

Die noch gährende Romanliebe des Mädgens hat nun Zeit ſich abzukühlen. Eben hab' ich ſie in das hinterſte Zimmer eingeſperrt. Ihr hoffentlich bald verrauſchtes Toben wird doch ihre Geſinnungen nicht wankend machen.

von Helm.

Im geringſten nicht, gnädige Frau! Charlotte hat viele die unerfahrne Jugend berauſchende Bücher geleſen. Nach dieſen entwerfen ſich gemeiniglich die guten Kinder einen heldenmäßigen Plan zu lieben, den

Digitized by Google

den aber Erfahrung und redliche Zärtlichkeit wie Spinnengewebe zerſtöhren.

Fr. von Palmheim.

Gut! Meinen nichtswürdigen Sohn hab' ich gänzlich vergeſſen, ſeinen Verführer verabſchied' ich längſt. Weder der eine, noch der andere ſoll meine Tochter mehr ſehen, bis ſie die Ihrige iſt, damit ſie nicht aufs neue angeſteckt wird. Nun muß ich nur die gänzliche Entfernung der beeden Böſewichter vollends abwarten. Dieſe kann ſich unmöglich lange verzögern. Den einen wird ſeine Narrheit und den andern der Aerger wegführen.

von Helm.

Sie irren ſich. Kronwill, der Verräther will nicht von der Stelle, bis er ihnen, unter dem Vorwand, ſeine Ehre zu rechtfertigen, noch tauſend Grobheiten geſagt hat, und dieſe wünſcht' ich ihnen zu erſparen.

Fr. von Palmheim.

Es iſt gut, daß ſie mirs ſagen. Er ſoll mich taub, unempfindlich, voll Verachtung gegen ſich finden.

von Helm.

Aber Palmheim wird ihn unterſtützen.

Fr. von Palmheim.

Deſto ſüſſer wird meine Rache an Beeden ſeyn.

von Helm.

Gnädige Frau! trauen ſie ihrem vortreflichen weichen Herzen nicht zu viel zu. Es wird von Beeden

 mit

Digitized by Google

mit Scheingründen, kriechender Schmeicheley, vielleicht mit Troz beſtürmt werden.

Fr. von Palmheim.

Mein Herz iſt nur gegen die Tugend weich — dem zur Beſchämung abgedeckten Laſter iſts felſenhart.

von Helm.

Vortrefliche Frau! Ihre ſtandhafte Entſchlieſſungen beſchämen tauſend Mannsperſonen.

Fr. von Palmheim.

Ich bin wirklich nicht im Stand unverdiente Lobſprüche zu beantworten. Hören ſie meinen fernern Plan. Sobald die ſchlechte Seelen abgefertigt ſind, fahren wir zurück auf mein Gut. Dort ſoll ſie noch heute ein benachbarter Geiſtlicher mit meiner Tochter unauflößlich verbinden, und ſie tretten ſogleich in den Beſitz aller Palmheimiſchen Güter.

von Helm.

Sprechen ſie nicht von dieſen in meinen Augen ſo geringen Nebendingen. Gold macht die zärtlichen Tugendhaften nicht glücklich. Möchte nur das gute Fräulein überzeugt, von ihrem Verführer loßgeriſſen werden! Mein Herz blutet, wann ich an die Gewalt denke, die Charlotte dem Ihrigen anthun muß.

(Wiſcht ſich eine Thräne ab.)

Fr. von Palmheim.

Ueberlaſſen ſie ſich jetzt nicht zur Unzeit ihrem ſonſt ſo herrlichen Mitleid. Charlotte iſt ja ſo gut als gerets

rettet — in der Hand des beſten Mannes. Und wann ich ſie auch an den Haaren zu ihrem Glück — zum Altar ſchleppen müßte, ſo wird ſie mir dannoch gewiß bald mit Thränen danken, wann ſie ihre wahre Verdienſte überzeugen; daß ſie Tugend ſind, Kronwill ein bloſes Geſpenſt davon war.

von Helm.

Dieſe einige Vorſtellung beruhigt mich: Charlottens Herz wird mir in kurzem ſelbſt entgegen eilen. Sonſt könnt' ich ohnmöglich Gewalt zugeben. Bringen ſie alſo immer unſere Verbindung, ſo ſchnell als möglich, zu Stande, und dann wird unſer dreyfaches Glück auf ewig befeſtigt ſeyn.

Fr. von Palmheim.

Diß iſt mein ſehnlichſter Wunſch. Gehen ſie einſtweilen in dieſer Abſicht zu den beeden feinen Herren, da erwarten ſie mich — ich werde bald nachkommen. Alsdann ſchleichen ſie unvermerkt weg in mein Zimmer, und verhüten, daß keine Gewalt gebraucht wird. Ich werd' ihnen den Schlüſſel dazu geben.

von Helm.

Den Augenblick will ich ſie aufſuchen, und ihre Entfernung zu beſchleunigen, mich bemühen.

(Beede gehen ab. Helm auf einer, Fr. von Palmheim auf der andern Seite.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Palmheim. Kronwill. Helm.

Palmheim (zu Helme.)

Ihre Miene ſagt mir ſchon alles Grauenvolle ihrer unglücklichen Verrichtung.

(Helm zuckt die Achſeln.)

Kronwill.

Diß hätten ſie vorhin wiſſen können. Was ließ ſich von einer äuſſerſt aufgebrachten Frau ſonſt erwarten?

von Helm.

Auf den Knien lag' ich vor ihr, wollte ſie nicht verlaſſen, bis ſie mir nur eine genauere Unterſuchung bewilligen würde. Aber ihre ganze Antwort war ein höhniſches Gelächter. Endlich wieß ſie mir Charlottens von Kronwilln erhaltenen Ring: Sehen ſie! ich darf ihn nicht lange ſuchen, um ihn dem Verführer zurückzugeben.

Palmheim.

Blut möcht' ich über die Kränkung meines Beſten weinen, da ich gegen die Urheberin nicht — Gott! wann es eine andere Perſon, als meine Mutter wäre! Kronwill! theurer Kronwill! Es iſt ein Gott, der alles

alles ſieht, der ihre Unſchuld, ihre Rechtſchaffenheit kennt, deſſen Gerechtigkeit ſie belohnen muß.

(Kronwill hört ihn nicht an, und ſpricht mit Helm.)

Kronwill.

War dann auch Charlotte noch immer ſo fürchterlich gegen mich aufgebracht, wie ich vorhin von ihrem Bruder hörte?

von Helm.

Erlauben ſie mir davon ganz zu ſchweigen.

Kronwill.

Spahren ſie ihr Mitleiden! Ich erwarte den letzten Streich!

von Helm.

Die Treuloſe hat ſie aufs Schändlichſte hintergangen. Der Pinſel, ſagte ſie: war vorhin meine Puppe, nun iſt er der Gegenſtand meines vollen Haſſes. Palmheim ſteht in keinem beſſeren Credit bey ihr. Sie will von keinem nichts ſehen oder hören, ja ſie erſuchte ihre Mutter, die Thüre immer verſchloſſen zu halten, und ſobald als möglich abzureiſſen.

Kronwill.

Verfluchte Falſchheit! — Nie würd' ichs glauben, wann nicht alles ſo genau mit Palmheims Nachrichten übereinſtimmte. Helm! wie treffend urtheilten ſie über diß vermaledeyte Geſchlecht.

von Helm.

Leider muſt' ich es ihnen voraus ſagen. Meine eigene traurige Erfahrung hatte mich klug gemacht.

Kronwill.

Nun ſo will ich denn auch allen Evenstöchtern, von ihrer verführenden Mutter an, bis auf den kaum gebohrnen weiblichen Säugling verfluchen. Palmheim! weinen ſie keine Thräne mehr um Sophien! auch dieſe gehöret darunter. Sie haben nichts als eine Heuchlerin verlohren.

Palmheim.

Sind ſie von Sinnen?

von Helm.

(Vor ſich) Wann nur die Alte in dem Augenblick käme! gerade wär' er in der erwünſchten Lage, ſie noch mehr in Harniſch zu jagen. O da kommt ſie ja wie gerufen!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Frau von Palmheim.

(Helm ſchleicht ſich der Abrede gemäß weg, ſo bald ihm Fr. von Palmheim, während ihrer Anrede, den Schlüſſel heimlich giebt.)

Fr. von Palmheim.

Herr von Helm nehmen ſie ſich in Acht, daß ſie von Narren und Betrügern nicht auch angeſteckt werden!

Kron-

Kronwill.

Wären ſie in meinen Augen nicht unter alle Verachtung herab geſunken, ſo ſollten ſie — Allein ich denke zu großmüthig.

Fr. von Palmheim.

Hah! Großmüthig, und zugleich bis zur Verrätherey eigennützig! Wie doch ihre Geißfüße unter dem Lichtgewand hervorgucken!

Kronwill.

Sie ſollten fühlen, was es heißt, die Ehre eines rechtſchaffenen Mannes mit der niederträchtigſten Verleumdung zu beflecken.

Fr. von Palmheim.

Ey! Ey! Ey! Sie ein Mann von Ehre — Kartuſch war wohl auch ein Mann von Ehre!

Palmheim.

Fr. von Palmheim! — So kann meine Mutter nicht ſprechen — Wie ſchändlich entehren ſie ihren Stand durch pöbelhafte Schimpfworte?

(Sie fällt ihm haſtig in das Wort.)

Fr. von Palmheim.

Elender! Willt du noch immer den vertheidigen, der dich zum Narren gemacht hat?

Palmheim.

(Will ihr die Hand küſſen.) Ach meine Mutter!

Fr. von Palmheim.

Zurück, Unſinniger!

Palmheim.

Nur noch auf eine Minute ihr Herz — ihre Liebe — Kronwill iſt unwiſſend mit mir —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen.

Sophie ſtürzt ſchnell mit Johann ins Zimmer, und fällt Palmheim um den Hals.

Sophie.

Meinen Wilhelm wieder —

Johann.

(Fällt vor Palmheim auf die Knie.) Gnade! Gnade!

Palmheim.

(Bebend) Ihr Geiſt —

Sophie.

O mein Wilhelm — deine Sophie lebt noch.

Palmheim.

(Zittert noch immer) Ich fühl' — ihre feurige Küſſe — ihr klopfendes Herz —

Johann.

O ja — ſie lebt — ſie lebt — Gnade — Erbarmen!

Palmheim.

Gott! meine Sophie —

(Er ſinkt auf einen Seſſel nieder.)

Sophie.

Digitized by Google

Sophie.

(Umarmt ihren Gemahl) Ach Wilhelm! Beſter Gemahl — wie unausſprechlich liebſt du mich — Die Freude benimmt dir die Sprache — theuerſter unendlich Geliebter!

Kronwill.

Welch rührende Scene! himmliſche Wonne ſtröhmet in meine Seele — was müſſen ſie ſelbſt fühlen —

Johann.

Für dieſen ſeeligen Augenblick will ich gern ſterben.

Fr. von Palmheim.

Bin ich unter Lebendigen oder Toden —

Sophie.

(Umarmt ihre Schwiegermutter, und dann Kronwilln.) O meine theuerſte Frau Mutter! Freund meines Palmheims! theilen ſie mein Wonne Gefühl mit mir —

Palmheim.

Nun hat mir der Himmel wieder gegeben, was er mir geben konnte — Sophie in meinen Armen —

Sophie.

Deine vom Gram verzehrte Geſtalt giebt mir fürchterliche Beweiſe deiner Zärtlichkeit. Aber Thränen der Freude ſollen auf deine blaſſe Wangen den Frühling zurückrufen.

Palmheim.

Herrliche Sophie! Dein ſanftes Herz wird mir eine nie verſiegende Quelle himmliſcher Wolluſt ſeyn.

Sag mir nur, welche mächtige Engelshand erhielt dich — brachte dich wieder zu mir? Johann biſt du es — Komm ich muß dich umarmen!

Johann.

Ach gnädiger Herr! Erbarmen — nur eine kurze Zeit zur Buſe!

Fr. von Palmheim.

Was für ein Geheimniß mag hierunter ſtecken?

Sophie.

Wilhelm! Vergieb ihm um meinetwillen! Sein Herz wurde verführt.

Palmheim.

Wie — er war ein Gehülfe einer verruchten Bosheit — (zuckt den Degen.)

Sophie.

(Fällt ihm in den Arm.) Beſter Gemahl! Stöhr' unſere unausſprechbare Freude nicht durch eine raſche That. Vergiſſeſt du, daß er mein Retter iſt?

Palmheim.

Vielleicht auch dein Räuber! — und dann —

Sophie.

(Zu Palmheimen) Liebſt du mich noch, ſo höre die Stimme des Mitleidens — nicht das Brüllen der Rache.

Johann.

Ach! Gott nimmt ja den zuruckkehrenden Sünder wieder an — wollen ſie unerbittlicher ſeyn?

Palm-

Palmheim.

(Beſchämt) Steh' auf, Johann! Ich vergebe dir mit Freuden.

Johann.

(Steht auf) Ich bitte nicht um mein Leben — Meine Gewiſſensbiſſe machen es zur Folter — nur um Zeit zur Buſſe. Ich wurd' im Trunk verführt, ein Verbrecher, der vor ſich ſelbſt flohe, rannte vor einer halben Stunde hier weg, und wollte nach Jeruſalem wallfahrten. Aber gerade vor dem Stadtthor fiel mir das Schloß, worinnen ihre Gemahlin eingeſperrt war, vor die Augen. Die rechtſchaffene Frau iſt ohne Rettung hin, wann du dich aus dem Staub machſt. Befreye ſie und erwarte dein Schickſal! diß Werk iſt noch nützlicher, als alle freywillige Spaziergänge, alſo auch beſſer. So dacht' ich, und wie ein Blitz eilt' ich ihrem Gefängniß zu. Ihr Aufſeher wußte, daß ich zu Helms Bande gehörte — daß Helm hier iſt. Da war mir es leicht, ſie unter einem erdichteten Vorwand zu befreyen.

Palmheim.

(Voll Erſtaunen) Helm!

Kronwill.

Verdammter Heuchler!

Fr. von Palmheim.

Der ſich nicht ſcheut unter uns herum zu ſchleichen, uns alle unglücklich machen wollte — mich ſchon zur unge-

Digitized by Google

ungerechten Mutter — zu einer undankbaren Freundin gemacht hat. — Ich ſchäme mich vor mir ſelbſt.

Palmheim.

Kaum kann ich mich enthalten, daß ich ihn nicht auf der Stelle aufſuche, und — Wo iſt er?

Sophie.

Langſam, mein Liebſter! öffentliche Beſchämung ſoll ihm zuerſt den Tod wünſchenswerth machen, aber eben dieſen Wunſch nicht gewähren. Vielleicht können wir ihn noch beſſern.

Fr. von Palmheim.

Helms Boßheit iſt aller dieſer Empfindungen unfähig.

Johann.

Ja, er iſt der ſchlimmſte Menſch, den ich auf Gottes Erde kennen lernte. Anfänglich ſchmeichelt' er mir mit Geſchenken, und machte ſich meine Neigung zum Wein zu nutze. So oft ich betrunken war, macht' er mir alle Religion und Geſetze lächerlich, und brachte mir ſein eigenes Geſetz: Thu, was du willt, nur hüte dich, daß du dem Henker nicht unter die Hand kommſt: unvermerkt bey. Endlich erdeckt' er mir ſein abſcheuliches Vorhaben, worüber ich im Anfang zurückſchauderte, aber bald durch Geſchenke und große Verſprechungen ſein elender Sclav wurde. Von nun an kam täglich zu einer beſtimmten Stunde, der alte Bediente, welcher (zu Sophien) ſie auf ſeinem Schloß

bisher

bisher bewachte, hinter die große Gartenmauer, um Nachrichten von mir zu holen. Das ganze ſcheußliche Vorhaben wurde pünktlich verabredet, die unglückliche Nacht brach ein, um Mitternacht hielt eine Kutſche nicht weit von dem hintern Schloßthor, ich erſchreckte Sophien mit der plötzlichen Nachricht, daß ſie in den letzten Zügen lägen, um ſie in der Verwirrung bis in die Kutſche zu bringen. Und alles gieng, leider, nach ſeinem verfluchten Wunſch ſo ungehindert von ſtatten, daß ich, unentdeckt, in das Zimmer ihrer Gemahlinn zurückkehren, Feuer darinnen anlegen, und dadurch alles Nachſpühren, allen Argwohn verhindern konnte.

Fr. von Palmheim.

(zu Sophie) Und wie gieng es ihnen meine Theure?

Sophie.

Ich ſtürzte auf die fürchterliche Nachricht ſchnell zur Thüre heraus, und fiel einer Perſon in die Arme, die mich (vor Schrecken bemerkt' ich kaum, was geſchahe) betäubt bis an eine Kutſche ſchleppte. Darinnen ward ich ohnmächtig, und befand mich beym Erwachen in einer abgelegenen vergitterten Kammer. Helms Beſuche, die er oft genug wiederholte, machten mir dieſen Kerker zur Hölle. Sie können ſelbſt denken, wie ich ihn immer empfieng. Endlich aber droht' er mir mit Gewalt, und gab mir unter den gräßlichſten Schwüren zweymal Bedenkzeit, nach deren Verfluß ich entweder freywillig oder gezwungen das Opfer ſei-

ner viehiſchen Lüſte werden ſollte. Morgen gieng die letzte zu End, und ſchon hatt' ich auf Mittel geſonnen, mich in der äuſſerſten Noth durch den Tod zu befreyen. Aber die für die Unſchuld wachende Gottheit erlöſete mich noch zu rechter Zeit aus ſeinen Händen.

Palmheim.

Dank ſey dir, ewige Vorſehung! daß du mir den reinen Engel erhalten — wieder gegeben haſt. Deine Wege, die Tugend zu prüfen, ſind dunkel, aber auch allmächtig dein Schutz.

Johann.

Sie wiſſen das Aergſte lange noch nicht. Kaum hatt' er durch mich von ihrem heutigen Vorhaben Nachricht, ſo faßt' er den teufliſchen Entſchluß: Kronwilln für ihren Verführer anzugeben, und Charlotten, oder vielmehr ihre große Güter, ſelbſt zu heirathen. Ihre Gemahlinn aber, wollt' er wegen ihres Eigenſinns (ſo nannte ſeine Boßheit ihre unerſchütterliche Tugend) aus der Welt ſchaffen.

Palmheim.

Mein Blut ſtarrt in den Adern bey dieſen hölliſchen Entwürfen. Zum Glück war das Werkzeug ſeiner Boßheit nicht ſo ganz Teufel, wie er ſelbſt. Deine wiedererwachte Redlichkeit ſoll nicht nur Vergebung — Belohnung erhalten.

Sophie.

Ja wir können ihm in Zukunft unſer ganzes Vertrauen

trauen wieder ſchenken. Ein Menſch, der freywillig die Bahn des Laſters verläßt, wann es ihn noch immer belohnt — der ſich ſelbſt anklagt, hat noch ein im Grunde gutes Herz, das bloß durch Verführung ſchlecht handelte. Nie wird er den Pfad der Boßheit wieder betretten, dann die Reue begleitet ihn unzertrennbar, und ſein verwundetes Gewiſſen wird beym Anblick eines jeglichen Laſters aufs neue bluten.

Palmheim.

Johann! du ſollt deine alte Tage ruhig bey mir beſchlieſſen.

Johann (weint.)

Ach ſie erweiſen mir böſen Menſchen zu viele Gnade. Guter Gott! Ich weiß nicht, wie mir es um das Herz wird. Könnt' ichs ihnen nur ſagen.

Sophie.

Sey zufrieden, deine Thränen ſagen uns alles.

(Er küßt Beyden die Hände.)

Fr. von Palmheim.

(zu Kronwill) Rechtſchaffener Mann! können ſie mir auch verzeihen? — kaum wag' ichs ſie anzuſehen.

Kronwill.

Sie beleidigten mich irrend. Alle Schuld fällt auf den Betrüger. Aber Charlotte — Ach! das werd' ich nie vergeſſen.

Fr. von Palmheim.

Sie mögen von ihr gehört haben, was ſie wollen —

auch ſie wurden betrogen. Lotte liebt ſie nicht weniger ſtandhaft, als Sophie meinen Wilhem. Ach hätt' ich ihr geglaubet! wie viel kränkenden Vorwürfen wär' ich entgangen! Sie ſchilderte mir Helmens Caracter vollkommen ſo, wie wir ihn jetzo kennen. Ich aber hielt alles für bloſe Erdichtung ihrer Liebe gegen ſie, wollt' ihr den Böſewicht mit Gewalt zum Gemahl aufdringen. Sie bebte bey dieſer Erklärung zurück, und ſchwur ihnen, mir ins Geſicht, ewige Treue.

Palmheim.

Nun fällt mir erſt bey, daß ich keinen Namen gehört hatte, als ich vorhin mit Gewalt in ihr Zimmer wollte.

Fr. von Palmheim.

Da ſprach ſie eben in der gröſten Heftigkeit von dem ſchändlichen Helm.

Kronwill.

O! ſo muß ich ſie eilends aus ihrer Angſt befreyen. (will fort.)

Fr. von Palmheim.

Bleiben ſie noch ein wenig. Helm iſt auf meinen Befehl in meinem Vorzimmer, und bewacht Charlotten in dem daran ſtoſſenden. Laſſen ſie ihn noch. Wir wollen ihn hier offentlich beſchämen — Sophie! ſie verbergen ſich mit Johann hinter dieſe Gardinen, bis ich ihnen durch Huſten ein Zeichen gebe hervor zu treten. Ich will Helmen den Augenblick hieher ſchicken. Du mein Sohn beharreſt vor ihm auf deinem Entſchluß,

ſchluß, und ſie Kronwill entſchlieſſen ſich, aus Haß gegen die ungerechte Welt, Palmheimen im Kloſter Geſellſchaft zu leiſten. Beede übergeben dem Böſewicht ihre Güter. Unterdeſſen bereit' ich Charlotten zu allem vor, komm mit ihr dazu, ſie nimmt Helmen mit Vergnügen von meiner Hand an, und ſie umarmen ihn zum Abſchied. Dann tritt Sophie mit Johann hervor, und ſie halten ihn feſt, bis man Anſtalt zu ſeiner Verwahrung macht. So wird Betrug mit Betrug auf der Stelle geſtraft werden, und die triumphirende Freude des Laſters in einen raſenden Schmerz übergehen.

Johann.

Brauchen ſie nur Vorſicht! Helm iſt zu allem fähig.

Sophie.

(zu Palmheim) Wie ſchwer fällt mir es, mich nur einige Minuten von dir zu trennen!

Palmheim.

Und ich werde Mühe haben, mich zu verſtellen.

Kronwill.

Laſſen ſie es immer ſo gehen. Er wird alſo empfindlicher geſtraft.

Sophie.

(Bey Seit) Und vielleicht gebeſſert.

Palmheim.

(Umarmt Sophie) So gehe dann meine Theuerſte!

Sophie.

Nehmen ſie ſich für ſeiner Wuth in acht!

(Geht mit Johann hinter die Gardinen.)

Kron-

Kronwill.

Nun ſchicken ſie ihn zu uns.

Fr. von Palmheim.

Ich will ihm ſagen, daß ſie Abſchied von ihm nehmen wollen.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Palmheim. Kronwill.

Palmheim.

(Umarmt Kronwill) Beſter Freund! ich habe ſie ſehr beleidigt. Nun ſeh' ich meine Schwärmerey ein, worein mich mein betäubender Schmerz geſtürzt hatte.

Kronwill.

Dem Himmel ſey Dank! daß wir uns wieder erkennen. Unſer ausgeſtandener Kummer wird uns deſto feſter vereinigen, das Band der Freundſchaft unauflößlich knüpfen. Faſſen ſie ſich jetzo nur, damit wir mit gehöriger Vorſicht den Verwegenen in die Falle locken, damit kein Blut vergoſſen wird. Ich will ihn umarmen, und ſie entwafnen das Ungeheuer.

Palmheim.

Ich wollt' ihn herzlich gern entlaufen laſſen, wann man nur von einem Mordbrenner und Mörder, der noch dazu ſo ein feiner Heuchler iſt, nicht neue Teufeleyen beſorgen müßte. Aber ſein Gewiſſen liegt in einem Todesſchlaf, aus dem es in dieſem Leben ſchwer=

Digitized by Google

ſchwerlich erwachen wird. Ein Menſch ohne Religion — was ſag' ich, ohne alle natürliche Rechtſchaffenheit —

Kronwill.

St! Da kommt er.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Helm.

von Helm.

Sie wollen alſo dem dringenden Bitten ihrer Frau Mutter kein Gehör geben, und ihrer, verzeihen ſie! vielleicht überſpannten Frömmigkeit folgen?

Palmheim.

So erſcheint ſie nur denenjenigen, die nicht meine ganze Seele, folglich auch den Umfang aller meiner Pflichten nicht genau kennen. Kronwill tritt jetzo ſelbſt auf meine Seite, und wird mit mir in einer Viertelſtunde dieſe verdorbene Welt verlaſſen.

von Helm.

(Bey Seite) O wie herrlich!

Kronwill.

Wir müſſen eine Ewigkeit dieſem kurzen Leben vorziehen, darinnen wir ſo viel Böſes thun.

von Helm.

Wovon an jenem Tag ſtrenge Rechenſchaft gefodert wird.

Palmheim.

Ja wohl eine Welt, in welcher menſchliche Ungeheuer unter ihren Brüdern wüthen.

von Helm.

(ſeufzt) Leider!

Kronwill.

Wo das Laſter ſeine giftige Pfeile gegen Unſchuld und Redlichkeit ſchärft.

Palmheim.

Und die verruchteſte Boßheit ſich in das Kleid der Religion einhüllt.

von Helm.

Ach! ſie entlocken mir eine heiſſe Thräne, über die ſo erſchrecklich entſtellte Menſchheit.

Palmheim.

Beynahe ſollt' ich mir ſchmeichlen, daß auch ſie nun unſere Entſchlieſſung billigen.

von Helm.

In ſo fern freylich, da die Menge der Laſterhaften nicht verdient, daß wahre Menſchen unter ihnen wandeln — Aber eine alte Mutter, eine zärtliche Schweſter — eine Geliebte verlaſſen — diß ſcheint mir doch ein wenig zu ſtrenge.

Palmheim.

Für diß alles iſt geſorgt. Sie ſollen Beeden, den Sohn, den Bruder, den Gemahl erſetzen. Sie können es, wann ſie nur in meine Vorſchläge willigen.

von

von Helm.

Vielleicht denken ſie vortheilhafter von mir, als ichs verdiene.

Palmheim.

Nein! Meine Mutter und Johann zeigten ſie mir in ihrer wahren Gröſe. Ach! warum kannt' ich ſie nicht früher genau.

Kronwill.

Ja ſie ſind ein ganz auſſerordentlicher Mann. Wären alle ſo, wir hätten zuverläßig eine ganz andere Welt.

von Helm.

(Bey Seit) Alles wirkt über mein Vermuthen. (laut) Möcht' ich nur all' ihre gütige Lobſprüche verdienen!

Palmheim.

Sie verdienen noch weit mehr. Sie zeichnen ſich vor allen Menſchen auf eine ſo ausnehmende Art aus, daß es nun bloß darauf ankommt: Ob ſie meine Vorſchläge billigen?

von Helm.

Wann es nur das mindeſte zu ihrer beiderſeitigen Zufriedenheit beyträgt, ſo heißt mich Menſchenliebe und Freundſchaft in alles willigen.

Kronwill.

Ja ſie verpflichten uns Beyde zugleich. Sanfte Rache wird mirs ſeyn, wann ich das betrügliche Vorurtheil der ſonſt verehrungswürdigen Mutter meines

nes Palmheims durch augenſcheinliche uneigennützige Großmuth zernichten kann.

von Helm.

Fürtrefliche Freunde! Sprechen! — befehlen ſie — Mein ganzes Herz ſteht ihnen offen. Schon lange ſchmerzte es mich in der Seele, daß meine Bemühungen bisher ſo wenig zu ihrem Vergnügen ausrichten konnten.

Palmheim.

Ich habe ſie mit Kronwills Einwilligung zum Gemahl meiner Schweſter beſtimmt. Sie ſelbſt werden keine Einwendung gegen dieſe unverbeſſerliche Wahl machen, und meine Mutter wünſcht nichts ſehnlicher.

von Helm.

Ich erſtaune über dieſen Antrag.

Palmheim.

Verwundern ſie ſich nicht! Kronwill iſt von Charlotten äuſſerſt beleidigt — weiß, daß ſie nie eine wahre Neigung für ihn fühlte, ihn bloß nach der Mode der galanten Welt unterhalten hat. Seine feſtere Geſinnungen verabſcheuen dieſe Verſtellung, die freylich auch für ſie nicht vollkommen reitzend ſeyn kann. Allein ich denke: Die Jugend meiner Schweſter verdien' einige Nachſicht, vorzüglich von denen, die ſie nie beleidigt hat. Und einer muß doch der Mann ſeyn, dem ſie ihre Zärtlichkeit wirklich ſchenkt, womit ſie Kronwilln nur ſchmeichelte. Ihren Verdienſten kann es

nicht

nicht fehlen, ſie werden das glücklichſte Paar werden.

von Helm.

Ich weiß kaum, was ich hierauf antworten ſoll.

Kronwill.

(Bey Seit) Sein inneres Frohlocken macht ihn ganz verwirrt.

Palmheim.

Die beträchtliche Erbſchaft meiner Güter, würde zwar manchen andern hinlänglich befriedigen. Da ſie aber auf dieſe Kleinigkeiten nicht ſehen, ſo weiß ich, ihre äuſſere gute Bildung, ihr im Grund edles Herz, das bisher nur noch keinen mit ihm ſympatheſirenden Gegenſtand fande, wird für ſie alles ſeyn.

Kronwill.

Wär' auch mir alles geweſen, wann ich nicht das Unglück gehabt hätte —

von Helm (fällt ſchnell ein.)

Tröſten ſie ſich Edler! zwey gleich gute Menſchen können ſich hochachten, und doch nicht bis zur ehelichen Verbindung lieben.

Kronwill.

Ich erfahr' es. Nie werd' ich Charlotten ganz vergeſſen. Aber ich will kein Böſewicht ſeyn, der ſich ihr aufdringt — ſie unglücklich macht. Sie ſoll ruhig werden. Ich will ſie zum Beweiß meiner uneigennützigen Liebe zu meiner Erbin einſetzen, da ich im Cloſter doch wenig oder nichts nöthig habe.

Digitized by Google

von Helm.

Welch ein Edelmuth!

Palmheim.

Sie wollen alſo mein Bruder werden?

von Helm.

Ja, ſie zu beruhigen, verſprech' ich das Fräulein nach und nach zu prüfen, und dann, wann unſere Herzen einſtimmend fühlen, ihren Wunſch mit Entzücken zu erfüllen. Auſſer dieſem aber behüte mich der Himmel! Auch ich will niemand unglücklich machen.

Palmheim.

Schon genug! Ich weiß von meiner Mutter, daß meine Schweſter ſie ſchon lange heimlich liebt, daß ſie ihr endlich dieſe Liebe eingeſtanden hat. Ich will ſogleich Beyde herbeyrufen, Charlotten mit allem in ihre Arme liefern. Alsdann kann ich erſt ruhig der Welt abſterben. (will fortgehen, allein Helm hält ihn erſchrocken auf.)

von Helm.

Bleiben ſie! bleiben ſie! Ich will — ich kann — ich werde —

Palmheim.

Laſſen ſie mich! Es wird meine letzte Freud' in der Welt ſeyn, ſie glücklich an ihrer Seite zu ſehen.

von Helm.

Erſpahren ſie doch ihrer Zärtlichkeit das Erröthen.

Kronwill.

Nein Palmheim! holen ſie Beede herbey, damit ich ihnen

Digitized by Google

ihnen noch mündlich meine uneigennützige Liebe zeigen kann.

von Helm.

Ich bitte, bleiben ſie! Ich will ihnen alles erzehlen, und —

Palmheim.

Hier kommen ſie ja wie gerufen.

von Helm.

(Bey Seit) Das iſt ein Teufelsſtreich, daß die Alte ſo unbehutſam iſt.

Kronwill.

(Bey Seit) Hah! wie der Tyger in ſeinem Netze zittert!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Fr. von Palmheim. Charlotte.

Fr. von Palmheim.

(Führt Charlotte dem Hr. von Helm zu.) Würdiger Mann! Hier bring' ich ihnen ihre Braut, wann ſie anderſt ihr Verſprechen nicht reut. Kronwill tratt ſie ihnen vorhin in meiner Gegenwart freywillig ab. Mein Sohn freut ſich darüber, ich wünſcht' es längſt, und meine Tochter erkennt nun ſelbſt den unendlichen Unterſchied zwiſchen dem Heuchler und dem Rechtſchaffenen.

Digitized by Google

Charlotte.

Ja, ich verfluche jenen von ganzem Herzen, und bete dieſen an.

von Helm.

Iſts möglich Fräulein! daß ich auf einmal ſo glücklich worden? Welcher Heilige hat ihr Herz für mich gerührt?

Charlotte.

Der allwiſſende und allmächtige Beſchützer der Unſchuld.

Palmheim.

Sie iſt die Ihrige mit allen meinen Gütern.

Kronwill.

Und von den Meinigen iſt ſie Erbin, noch eh' ich ins Kloſter gehe.

von Helm.

Freunde! Brüder! Diß iſt zuviel Glück auf einmal, das zärtliche Herz meiner Geliebten iſt mir alles. Nehmen ſie doch das übrige wenigſtens ſo lange zurück, als ihnen der Himmel das Leben ſchenket!

Fr. von Palmheim.

Was für ein zärtlicher (bey Seit) Böſewicht!

von Helm.

Verzeihen ſie mir, theuerſte Freunde! Mein Entzücken raubt mir alle Ausdrücke, womit ich ihnen meinen wärmſten Dank — meine Liebe ſchildern möchte. Ach Fräulein! kaum kann ein Seeliger glücklicher ſeyn, als ich in ihren Armen ſeyn werde.

Digitized by Google

Palmheim (umarmt Helmen.)

Nun iſt mein letzter Wunſch erfüllt! Ruhig eil' ich meiner Einſamkeit zu, ſie beſte Mutter haben mir vergeben, und du liebe Charlotte! vergiß nie deinen zärtlichen Bruder! — Kommen ſie Kronwill!

Kronwill (umarmt Helmen.)

Leben ſie wohl, Glücklicher!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen.

Fr. von Palmheim huſtet, und Sophie kommt mit Johann hinter den Gardinen des Alkoven hervor. Helm erblickt ſie, will ſich loßreiſſen, wird aber von Kronwill und Johann feſt gehalten. Palmheim nimmt ihm den Degen.

Kronwill.

Wohin! Du Abſchaum der Hölle?

(Helm knirſcht mit den Zähnen.)

Palmheim.

Geile Creatur! Nun kühle deine viehiſche Lüſte.

Sophie.

Spotten ſie noch über den rächend allmächtigen Retter der Unſchuld?

Palmheim.

Der das Laſter zuweilen bis an den Triumphwagen kommen läßt, indem es ihn aber hohnlächlend beſteigen will, es mit ſeinem Donner zerſchmettert.

Digitized by Google

von Helm (voll Verzweiflung.)

Wann er es kann, warum zertrümmert er mich nicht in dieſem verfluchten Augenblick — Verrätheriſche Hunde! werft mich gleich auf den Scheiterhaufen, auf den mich eure dumme Geſetze ohnehin verurtheilen werden — ſauft mein Blut, und ſättigt eure fromme Rachbegierde — Ich lach' über alles, wann ich nur euch Narren nicht lange vor Augen haben, nicht lange den Spott der Pinſel ausſtehen muß.

(Er greift nach Kronwills Hirſchfänger.)

Fr. von Palmheim.

Johann! hol' ſchleunig die nahe Wache, damit wir den Raſenden in Verwahrung bringen.

(Johann geht eilend ab.)

Sophie.

Wollen ſie mir alle, da ich am härteſten von ihm beleidigt wurde, erlauben, auf der Stelle vorläufig ſein Urtheil zu ſprechen, worauf wir ihn anklagen wollen?

Alle.

Ja!

Sophie.

So ſoll ihm vergeben ſeyn. Das mächtige Beyſpiel der Tugend, beſſert den Laſterhaften weit ſicherer, als die fürchterlichſten Strafen. Wie belohnend wär' es für alle unſere ausgeſtandene Leiden, wann wir der himmliſchen Tugend einen neuen unerwarteten Verehrer dadurch erworben hätten. Wann er, gerührt von un-

unſerem Glück, einſähe, welche göttliche Freuden das Laſter entbehren muß.

Palmheim.

Edle Seele! Dank, heiſſer Dank für deine herrliche Zurechtweiſung. Helm! ſollt' ihnen das hohe Glück dieſes Engels, ihres Schutzengels, nicht den Wunſch abdrängen: Ihrer Tugend ähnlich zu werden? Entſchlieſſen ſie ſich! von dieſem Entſchluß hängt ihr Leben und Freyheit ab.

von Helm.

Eine herrliche Freyheit, wann man einem beyde Hände hält. Fürchten ſich dann zwey bewafnete Männer vor einem Wehrloſen? Laſſen ſie mir wenigſtens nur eine Hand frey, damit ich mir den Schweiß abwiſchen kann. Freye Entſchlüſſe erfodern Freyheit. Diß wird mir wenigſtens einiges Zutrauen auf ihre ſchmeichelhafte Verſprechungen einflöſſen. Ausreiſſen kann und will ich nicht, dann ich habe ja mit Leuten zu thun, die ihr Wort beſſer halten, als ich, die keine Helme ſind.

Palmheim.

Laſſen ſie ihn loß, Kronwill!

Fr. von Palmheim.

Traut ihm nicht, Kinder! Er iſt ein Heuchler ſonder gleichen.

Digitized by Google

von Helm.

(Fährt mit der Hand in die Weſtentaſche, indem er ſich mit der andern den Schweiß abtrocknet, langt das Giftküchelgen, wirfts vor allen in den Mund, und verſchluckts.)

Nun ihr ohnmächtigen Hunde laßt euch ferner träumen, daß ihr mich bezwingen könnt. Nun lach' ich über eure Schwärmerey und Wache. In wenig Minuten iſt alles mit mir aus. Ich kenne die Wirkung dieſer herrlichen Pille zu gut an andern, als daß ich jetzo noch etwas fürchten ſollte. Oder können vielleicht eure Soldaten auch meinen Athem bewachen, daß er nicht ausfährt, daß Gift aus meinem Körper herausjagen, welches mich allen Milzſüchtigen entreißt.

Palmheim.

Gott! Was haben ſie gethan? Wir wollten nicht ihren Tod, nicht ihre Strafe — nur ihre Beſſerung.

von Helm.

Hah! Ihr Dummköpfe! Euch ſollt' ich ähnlich werden. Lernt von mir als Männer denken, um wirkliche nicht eingebildete Güter kämpfen, und wann alles umſonſt iſt — wie Hannibal ſterben!

(Johann kommt mit der Wache.)

Palmheim.

Bringt ihn ſchnell in ein anderes Zimmer, und holt plötzlich einen Arzt. Er hat ſich vergiftet.

(Die

Digitized by Google

(Die Wache führt Helmen in ein anderes Zimmer, und Johann lauft nach einem Arzt.)

Kronwill.

Gott! wie ſtieg der Ruchloſe von Stufe zu Stufe auf den Gipfel aller Verbrechen! Ich will ihm nachgehen, und ihn wo möglich retten helfen.

(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Fr. von Palmheim. Charlotte. Sophie. Palmheim. Johann. Kronwill.

Johann.

Der gerade gegenüber wohnende Arzt iſt vor einer Stunde aus der Stadt geritten. (keuchend) Was iſt anzufangen?

Alle.

Hol' einen andern.

Johann.

Der wohnt am Ende der Stadt, eine Viertelſtunde von hier, doch wann ich mich auch halb tod laufen müßte.

(rennt fort.)

Kronwill.

Iſt noch kein Arzt da? Wie ich kam, ſtieß er die fürchterlichſten Gotteslåſterungen aus, und nun liegt er ohne Sinnen in den ſchröcklichſten Verzuckungen.

Palm-

Digitized by Google

Palmheim.

Ach nein! der benachbarte iſt ausgeritten, und der andere kann vor einer Viertelſtunde unmöglich hier ſeyn.

Kronwill.

So iſt er ohne Rettung hin.

Ein Soldat von der Wache.

Eben iſt der Herr, den wir bewachen ſollten, geſtorben.

Palmheim.

Himmel! Welch ein fürchterliches Ende des Ruchloſen — des Heuchlers!

Fr. von Palmheim.

Kinder! Nie müß' euch, wie mich, eine Zeitlang der Schein blenden. Hütet euch, Kronwills für Heuchler, Helme für Prieſter der Rechtſchaffenheit zu halten! Kommt! wir wollen den unglücklichen Ort verlaſſen, und den heutigen Tag, ſo lang wir leben, der rettend und rächenden Vorſehung heiligen.

Der Vorhang fällt zu.

Speyer, gedruckt mit Endereſiſchen Schriften.

Digitized by Google